DEUTSCHE GESELLSCHAFT

FÜR

NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS

Gegründet am 22. März 1873.

No. 44 Redaktionsschluß 1. Oktober, Herausgabe 15. November 1937 in Tôkyô

NACHRICHTEN AUS DER GESELLSCHAFT

1. Mitgliederbewegung

Neue Mitglieder, Japan:

Akiya, Frau Marie (wieder), c/o Dr. C. Krayer, Tokyo, Marunouchi Yaesu Bldg.

Endo, Shingo, c/o Takarabashi Apart, Tokyo, Kyobashi-ku, Takaracho 2-chome, 11.

Hirschberger, C.L.P., c/o Heisenyoko Yakuhin-bu, Kobe, Harima-cho 45, Uchida Bldg.

Huebner, Kanzler Felix, c/o Deutsches Konsulat, Dairen, Yanagi-cho 75.

Kameyama, Y., Okayama-ken, Soja-cho.

Leutelt, Helmut, c/o K.K. L. Leybold Shokwan, Tokyo, Nihonbashi-ku, Tokyo-Tatemono-Bldg.

Schirbaum, P., c/o G. K. Carl Wolter & Co., Chemulpo, Chosen.

Weidner, H., c/o Winkler & Co., Kobe, Sannomiya. P.O. Box 75.

Adressenänderungen:

Borton, Dr. Hugh, 446 Park Avenue, Leonia, New Jersey, U.S.A.

Brennecke, A. (früher Wetzlar) c/o Roechling Steel Works, Osaka Office, Osaka, Itachibori, Minamidori 3-chome 9.

Bohner, Dr. H. (von Europa zurück) Osaka, Tennoji-ku, Komiya-cho 41.

Hibi, Chief Eng. c/o Denki Kogaku Kogyo K.K., Tokyo, Yuraku-cho 1-chome 10, Sanshin-Bldg.

Matsumoto, N., Tokyo, Setagaya-ku, Higashi-Tamagawa-machi 178.

Mayeda, Prof. Dr. T., Tokyo, Kojimachi-ku, Sanban-cho 24.

Nagai, Dr. Alexander (früher Berlin), Tokyo, Shibuya-ku, Konno 11.

Suzuki, Yushi, Tokyo, Hongo-ku, Morikawa-cho 122.

de Visser, A.M., c/o K.K. L. Leybold Shokwan, Tokyo, Nihonbashi-ku, Tokyo-Tatemono-Bldg.

2. Veröffentlichungen

Der in Nr. 43 angekündigte Teil C von Band XXX: Dr. H. Zachert: „Die Haikudichtung von der Meijizeit bis zur Gegenwart" konnte Anfang Juli an die Mitglieder versandt werden.

Band XXX A: Dr. L. G. Scheidl: „Der Boden Japans" liegt bereits gedruckt vor, doch fehlt noch die zugehörige Karte, die sich zur Zeit in japanischen Händen befindet. Sie soll gleich nach Erhalt gedruckt, und der Band dann verteilt werden.

Band XXVIII F: Dr. Toni Pippon: „Japans Reichsentwicklung von Jimmu Tennô bis zum Kamakura-Shôgunat. Ein Beitrag zur Reichsidee und zur politischen Geschichte" konnte in diesen Tagen versandt werden. Desgleichen kommt der Reisebericht von Prof. Dr. Stuebel: „Der Wu-i-schan" jetzt zur Versendung.

Es werden dann voraussichtlich folgen:

Eine Arbeit von Assessor Rudolf Schüffner (Berlin): „Die japanische Fünferschaft (Goho—Gonin gumi)",

der in der Ortsgruppe Batavia gehaltene Vortrag von Prof. Dr. Thierfelder (Bandoeng): „Das Land der Marindinesen",

eine Übersetzung mehrerer chinesischer „Bauerndramen" von Dr. W. Eichhorn.

Für das große Werk von Dr. H. Bohner über Shôtoku Taishi, das als Supplementband erscheinen soll, konnte inzwischen dank mehrerer großzügiger Spenden der Druckauftrag erteilt werden.

Schließlich hat unser Bibliothekar Dr. C. von Weegmann den Katalog der Bibliothek für die Abteilungen: Besondere Abteilung B I Asien im Allgemeinen, B II Ostasien im Allgemeinen, B III Japan, B IV Japan und Japaner außerhalb des Stammlandes, B V Mandschurei revidiert. Die genannten Abteilungen sollen jetzt als erster Teil der lange nötigen Neuauflage des Katalogs gedruckt werden.

3. Veranstaltungen in Tokyo

(Bericht des Vertrauensausschusses)

Am 9. Juni hielt Herr stud. Karl Zahl einen Vortrag: „Japans Selbstbehauptung gegenüber den Großmächten des Westens bis zum Ausgang des Shôgunats".

Am 7. Juli folgte dann der letzte Veranstaltungsabend vor dem Sommer, bei dem Herr Dr. med. h. c. und Dr. phil. P. Gilbert Rahm über „Das Rätsel der Osterinsel mit sonderer Berücksichtigung deutscher Forscherarbeit (mit Lichtbildern)" sprach.

Der Vortrag, der auf eigenen Studien während eines längeren Aufenthalts auf der Osterinsel fußt, fand bei den zahlreich erschienenen Zuhörern großen Beifall. Ein Selbstreferat folgt weiter unten.

4. Veranstaltungen in Kobe-Osaka

(Bericht des Vertrauensausschusses)

Anläßlich des Ganjiro-Erinnerungs-Festspiels, das im Februar im Kabuki-za in Osaka stattfand, hatte Herr Dr. Bohner sich liebenswürdigerweise der großen Mühe unterzogen, eingehende Erläuterungen der Spielfolgen auszuarbeiten. Mitglieder und andere Interessenten haben von diesen Erläuterungen ausgiebigen Gebrauch gemacht. Seitens der O.A.G.-Mitglieder war ein erfreulich guter Besuch dieses Festspiels zu verzeichnen, bei welchem bekanntlich Ganjiros

6 Jahre alter Enkel zum ersten Mal auftrat. Herrn Dr. Bohner sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Am 18. März sprach Herr F. R. Schäfer-Tokyo im Club Concordia über „Formosa als Glied im japanischen Reichskörper". Die interessanten Ausführungen des Vortragenden, der von einer Studienreise auf Formosa zurückgekehrt war, fanden bei den Zuhörern dankbaren Beifall.

Herr Professor Dr. F. M. Trautz hielt am 22. April im Club Concordia einen höchst interessanten und sehr gut besuchten Vortragsabend über „das deutsche Denkmal auf Miyakoshima. Eindrücke einer Reise nach den südlichen Riu-Kiu-Inseln" (mit Lichtbildern, Film und Schallplatten). Die aus über 80 Mitgliedern und Gästen bestehende Zuhörerschaft wurde von dem Redner an Hand eines reichen Ausstellungsmaterials in die geo- und hydrographischen Verhältnisse der Riu-Kiu-Inseln eingeführt. Das Anschauungsmaterial umfaßte geographische Karten, Bilder, Literatur, Korallen, Kleiderstoffe u. a. m. und trug sehr zum Verständnis der Ausführungen bei. An Hand von selbstaufgenommenen Lichtbildern und Filmen konnte Herr Professor Dr. Trautz die Feier vor dem alten Denkmal in Miyakoshima, seine Eindrücke von seiner Mission als amtlicher Vertreter der deutschen Regierung ausführlich und lebhaft schildern.

Ein Referat dieses Vortrages folgt in Nummer 45. Das Interesse, das der Vortrag auslöste, hat hier den berechtigten und begründeten Wunsch entstehen lassen, im Herbst dieses Jahres in Kobe oder in Kyoto eine „Okinawa-Ausstellung" zu veranstalten. Es steht zu hoffen, daß diesem Wunsch entsprochen werden kann, um den im Kansaibezirk lebenden deutschen-Volksgenossen Gelegenheit zu geben, Geographie und Geschichte, Sitten und Gebräuche, Musik und Tanz dieser Inselgruppen kennen zu lernen, die bis auf den heutigen Tag viele altjapanische Züge und Eigentümlichkeiten bewahrt haben.

Herrn Professor Dr. Trautz sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen, verbunden mit dem bescheidenen Wunsch eine „Okinawa-Ausstellung" zu veranstalten, die überall Interesse und Beachtung finden dürfte.

Durch Vermittlung von Herrn Dr. J. Frei wurde am 15. Mai eine Führung nach einer der größten japanischen Textildruckereien in Osaka veranstaltet. Das Interesse, das dieser Führung entgegengebracht wurde, ließ sich an der starken Beteiligung erkennen. Die Teilnehmer, unter denen viele Damen waren, konnten dank des großen Entgegenkommens des Betriebes alle Arbeitsgänge von der Rohware bis zum versandfertigen Druck eingehend verfolgen und bekamen dadurch einen guten Einblick in die Herstellung der schönen japanischen Textildrucke.

Am 26. Juni bot sich den Mitgliedern eine weitere Gelegenheit, einen andern Zweig der japanischen Textilindustrie kennen zu lernen. Durch Herrn Professor Dr. Trautz konnte eine der berühmtesten und ältesten Brokatwebereien in Kyoto besichtigt werden, wo den zahlreichen Teilnehmern jahrhundertalte, prächtige Brokate vorgelegt wurden und die Entstehung der kostbaren Brokate im Betrieb gezeigt wurde.

5. Ortsgruppe Shanghai

Mitgliederbewegung

Neue Mitglieder:

Hoene, Dr. h. c. H., c/o Agfa China Co., 261 Szechuan Rd.
Unterberger, Dipl. Ing. P. F., 209 Yuen Ming Yuen Road, Room 601.

Adressenänderungen:

Bretschneider, F. (Früher Hankow) c/o Deutsch-Asiatische Bank, 85 Kiukiang Rd.

nach Europa:

Schade, F.

Vorstand

In der Vorstandssitzung am 23. Juni legte zu unserm Bedauern der bisherige Vorsitzende, Herr Pastor E. Krüger aus persönlichen Gründen sein Amt nieder und trat auch gleichzeitig aus dem Vorstand aus. Neu in den Vorstand traten ein die Herren Harry Glathe jr. als Schriftführer, Prof. Dr. K. Bartelt und der bekannte Schmetterlingsforscher Dr. h. c. H. Hoene.

Der Vorstand setzt sich also wie folgt zusammen:
Konsul Dr. H. Traut, Vorsitzender
A. Glathe, stellvertr. Vorsitzender
M. Klußmann, Kassenwart
H. Glathe, Schriftwart
K. Kühn als Vorsitzender der „Sinica"
Frau von Ungern-Sternberg
Prof. Dr. K. Bartelt
Dr. h. c. H. Hoene

Wir benützen diese Gelegenheit, Herrn Pastor E. Krüger auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank der Gesellschaft für seine langjährige mühevolle Tätigkeit auszusprechen.

Herr Pastor Krüger gehörte seiner Zeit zu dem engeren Kreis der Gründer der Ortsgruppe um Professor Othmer und war von Anfang an Mitglied des Vorstands, in dem er im Juni 1935 an Stelle von Herrn A. Glathe den Vorsitz übernahm. Ein besonderes Interesse hatte er auch für die Bücherei der Ortsgruppe, deren Begründung vor allem sein Verdienst ist, und deren Verwaltung er von Anfang an übernahm.

Möge es der Ortsgruppe vergönnt sein, nach den schweren Zeiten, die ihre Mitglieder jetzt durchleben müssen, recht bald wieder ihre frühere rege Tätigkeit aufzunehmen! —

6. Ortsgruppe Batavia

Mitgliederbewegung

Neue Mitglieder:

Blomberg, Dr. C., Bondowosoweg 16, Batavia-C.
Conrad, A.C., Julianaweg 5, Batavia-C.
Förster Romswinckel, F.O.W., Semarangweg 15, Batavia-C.
Kellermann, G., Klischeefabrik, Batoe Toelis 51, Batavia-C.

Kuo Yun Lien, Dr., Prinsenlaan 71, Batavia.
Kwa Tjoan Sioe, Dr., Molenvliet Oost 123, Batavia.
Mueller, O., v.d. Hoopweg 6, Semarang.
Petersen, Dietmar, p. Adr. N.V. Behn, Meyer & Co., Batavia.
Pflugbeil, Dr. E.R., Laboratoriumweg 3, Medan.
Scabel, Wilhelm, p. Adr. N.V. Internatio, Batavia.
van der Scheer, P., Nieuwe Tamarindelaan 7, Batavia-C.
Viefhaus, E.F.W., Tjilatjapweg 8, Batavia-C.
Wahlen, H., Soendaweg 19, Batavia-C.
Weber, W., p. Adr. Siemens, Batavia-C.
Weinkopf, J.J.A., Mampangweg 60, Batavia-C.
van der Wielen, D., p. Adr. N.V. IMPLA, Postb. 42, Soerabaia.
Wortmann, F.W., Djoroekweg 6, Malang.

Adressenänderungen:

Halusa, Dr. Karl, Koningsplein West 12, Batavia-C.
Kamper, L., Dienst der Oost-Aziatische Zaken, Koningsplein Noord 7, Batavia-C.

Hauptversammlung

Am 7. Juli fand die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe statt. Wir bringen darüber nachstehend den uns übersandten Bericht des Vorstandes mit nur unwesentlichen Kürzungen bzw. Ergänzungen, da er ein sehr gutes Bild von der erfolgreichen Geschäftsführung der Ortsgruppe gibt.

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Otzen, eröffnete die dritte Hauptversammlung der Ortsgruppe Batavia der „Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens" und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Deutschtumsorganisationen auch im folgenden Geschäftsjahre auf dieselbe, angenehme Weise wie im vorigen Jahre vollziehen möge.

Der bisherige Vorsitzende, Herr Dr. C. Beyer, hatte sich schon seit einiger Zeit aus gesundheitlichen Gründen aus der Leitung der Ortsgruppe zurückgezogen. Er fuhr am 12. Juni nach Europa zurück. Seiner tatkräftigen Arbeit und seinen guten Beziehungen zu den holländischen wissenschaftlichen Kreisen verdankt die Ortsgruppe die Bekanntheit, die sie im letzten Jahre erworben hat. Auch an dieser Stelle sei ihm unser Dank gesagt.

Es wird beschlossen, Herrn Dr. Beyer für seine Verdienste in unserer Ortsgruppe und seine Tätigkeit in den anderen Deutschtumsorganisationen als Erinnerungsgeschenk eine Djokja-Silberarbeit zu überreichen. Außerdem wird von der O.A.G. und der Kirchengemeinde Herrn Dr. Beyer noch ein besonderes Dankschreiben überreicht. Herr Otzen berichtet über die Entwicklung der O.A.G. in Tokyo, die auf ein erfolgreiches Jahr 1936 zurückblicken kann, an Hand des gerade erschienenen Jahresberichtes.

Als Aufgabengebiet der Ortsgruppe bezeichnet er: Durch Verbreitung der Kenntnis über Ostasien, besonders über Niederländisch-Indien, und durch Zusammenarbeit mit dem Gastvolk auf wissenschaftlicher Grundlage der Kultur und dem Deutschtum zu dienen.

Die Ortsgruppe gehört nachwievor folgenden wissenschaftlichen Vereini-

gungen an: Bataviaasch Genootschat voor Kunsten en Wetenschapen, Java-Institut, Djokja, Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Berlin.

Alsdann berichtet Herr Isermann über den Mitgliederstand. Nach der vorjährigen Hauptversammlung war der Mitgliederbestand 39, neu geworben wurden 12 Mitglieder, Austritte bzw. Überweisungen an andere Ortsgruppen betragen 5, so daß der augenblickliche Mitgliederstand 46 beträgt. Der Zugang beträgt somit 7.

Alsdann gibt Herr Otzen den Vorschlag für die Zusammensetzung des neuen Vorstandes bekannt. Da Herr Dr. Beyer wegen seiner Rückreise nach Deutschland sein Amt niederlegte, sind die Herren Dr. Müller-Krüger und Dr. Halusa gebeten worden, im Vorstand der Ortsgruppe mitzuarbeiten und haben beide zugesagt. Es wird vorgeschlagen, daß Herr Otzen den Vorsitz übernimmt und Herr Isermann Schriftführer und Kassenwart bleibt. Herr Dr. Müller-Krüger wird stellvertretender Vorsitzender. Der Vorschlag wird von der Versammlung einstimmig angenommen.

Die im vergangenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit und die Veranstaltungen wurden laufend in den „Nachrichten" erwähnt.

Dann berichtet Herr Isermann über die Einnahmen und Ausgaben der Ortsgruppe und über die geldliche Lage im nächsten Jahre. Die Einnahmen und Ausgaben ber Gesellschaft setzen sich wie folgt zusammen:

	Einnahmen	Ausgaben
Mitgliedsbeiträge	fl. 354.-	
Beiträge für D. V. und wiss. Vereinigungen		82.40
Unkosten für Vorträge		241.80
Porti		20.-
Anschaffungen u. Druckkosten		9.80
Inkassogebühren, Fahrspesen, Schreibarbeiten		21.50
	fl. 354.-	fl. 375.50

Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben im nächsten Jahr:

Debetvortrag vom letzten Jahr	21.50	
Mitgliederbeiträge		460.-
Porti, Drucksachen, Diverse (keine Einladungen)	80.50	
Deutscher Verein	30.-	
Bat.-Genootschap	18.-	
Java-Institut	10.-	
Tokyo (wieder aufgenommene Beitragszahlung)	50.-	
10 Vorträge à fl. 25.- incl. Einladungen und Versand (fl. 20.- und Bahnfahrtanteil; teurere Vorträge müssen durch Eintrittsgeld-Erhebung gedeckt werden)	250.-	
	fl. 460.-	fl. 460.-

Im Anschluß hieran spricht Herr Otzen über das Programm des nächsten Jahres, für das bereits eine größere Anzahl von Vorträgen gesichert ist, und die vorgesehenen Werbemaßnahmen.

Es wird beschlossen, daß die vorgesehene Werbeaktion für die Gesellschaft, nachdem das Probejahr außerordentlich erfolgreich abgelaufen ist, nunmehr umgehend einsetzen soll.

Nachdem Herr Witte vorgeschlagen hatte, durch javanische Theater-Vorführungen oder durch Vorträge von asiatischen Wissenschaftlern gerade über deren Anschauung von weltlichen und geistlichen Dingen das Verständnis für Ostasien in uns noch weiter zu wecken, machte er den Vorschlag, die Ortsgruppe dem Deutschen Bunde anzugliedern, um ihr eine breitere Basis und größeren, finanziellen Rückhalt zu verschaffen. Die Ortsgruppe der O.A.G. hätte als eine Kammer im Deutschen Bunde einen weit größeren Wirkungskreis und Werbebereich. Herr Otzen stellt daraufhin fest, daß der gleiche Vorschlag in der letzten Hauptversammlung ausführlich besprochen und von einem Teil der Ortsgruppenmitglieder und vor allem von den leitenden Herren des Deutschen Bundes selbst abgelehnt wurde, und liest das seinerzeitige Protokoll vor.

Die ausführliche Unterhaltung ergibt, daß ein Anschluß an den Deutschen Bund auch heute noch große — im wesentlichen finanzielle — Vorteile hätte. Der wesentlichste Nachteil ist jedoch darin zu sehen, daß manche holländischen, chinesischen oder eingeborenen Kreise sich lieber bei einer rein wissenschaftlichen deutschen Organisation, als beim Deutschen Bunde anschließen. Auch legen die Vortragenden großen Wert auf die Veröffentlichung ihrer Vorträge in den Nachrichten der Gesellschaft, die in 115 wissenschaftlichen Instituten ausliegen. Die Veröffentlichung in der Deutschen Wacht vermittelt unsere Arbeit in erster Linie den deutschen Volksgenossen in Niederl.-Indien.

Herr Witte ändert nach Kenntnisnahme dieser Gesichtspunkte seinen Vorschlag dahingehend, daß der Deutsche Bund sozusagen anonym der Gesellschaft eine geldliche Unterstützung gibt. Hierüber ist mit dessen Vorstand zu sprechen.

Herr Witte dankt nunmehr dem Vorstande für die im letzten Geschäftsjahre geleistete Arbeit. Die Ortsgruppe habe sich damit ihr Bestehen gesichert und gerechtfertigt. Er dankt dem Vorstande mit warmen Worten für den plastischen Ausblick in die Zukunft. Wenn in dem bisherigen Sinne weitergearbeitet wird, so wird unter den obwaltenden Umständen der Kultur- und Deutschtumsaufgabe am besten gedient, wenn die Ortsgruppe getrennt vom Deutschen Bunde weitergeführt wird. Der Vorstand hat eine schwierige, aber auch sehr dankbare Aufgabe vor sich.

Vorträge und Veranstaltungen

Am 9. April hielt Herr Dr. K. Halusa einen Vortrag:
„Vom Wesen der javanischen Musik".

Der Besuch war außerordentlich zahlreich, es waren ca. 120 Gäste anwesend. Zunächst sprach Dr. Halusa im Vortragssaal des Deutschen Hauses, Batavia, und erläuterte an Hand der vom hiesigen Museum zur Verfügung gestellten Musikinstrumente und an Hand von Lichtbildern seinen Vortrag. Im Anschluß daran spielte das Gamelan-Orchester des Museums auf den Tennisplätzen im Garten des Deutschen Hauses einige Musikstücke.

Das Gamelan-Orchester stand unter Leitung von Herrn Dr. R. Mg. Poerbatjaraka. Der Vortrag wird voraussichtlich in erweiterter Form in den Mitteilungen erscheinen, jedoch befindet sich Herr Dr. Halusa zur Zeit zum Studium der dortigen Musik auf einer längeren Reise in Nord-Sumatra.

Die nächste Veranstaltung war am 9. Mai eine Führung durch Alt-Batavia unter Leitung von Herrn Mr. Bloys van Treslong Prins.

Zu der Führung hatten sich etwa 80 Mitglieder und Gäste eingefunden, die in einem großen Autobus und mehreren Privatwagen transportiert wurden. Referat siehe weiter unten.

Am Montag den 14. Juni sprach Herr Prof. Dr. M. U. Thierfelder über: „Das Land der Marindinesen".

Herr Otzen begrüßte die zahlreich erschienenen Zuhörer und den Vortragenden des Abends, überbrachte die Abschiedsgrüße des nach Deutschland abgereisten Vorsitzenden, Herrn Sanitätsrat Dr. Beyer, und dankte ihm für seine tatkräftige Arbeit für die Ostasiatische Gesellschaft. Er fuhr dann fort:

„Als vor einigen Monaten Herr Dr. Jensen, der Leiter der Frobenius-Expedition, seinen Vortrag über Abessinien hielt, hat er vieles erzählt über die Sitten und Gebräuche der afrikanischen hamitischen Völker. Um so interessanter ist es daher jetzt, auch Näheres über den hamitischen Stamm auf Neu Guinea, die Marindinesen (auch Kaja-kajas genannt) zu hören. Herr Prof. Dr. Thierfelder hat Gelegenheit gehabt, einige Jahre sowohl bei den Hamiten Afrikas, wie bei denen in Neu Guinea zu wohnen und ihre noch wenig bekannten Eigenarten und Gebräuche zu studieren".

Eine große Reihe Lichtbilder illustrierte den interessanten Vortrag, während in der Halle des Deutschen Hauses farbige Skizzen von Land und Leuten in Marind ausgestellt waren, die Herr Prof. Dr. Thierfelder selbst gezeichnet hat.

Der Vortrag wird in den Mitteilungen veröffentlicht werden.

Am 25. Juli unternahm die Ortsgruppe unter sachkundiger Führung von Herrn Dr. Hardenberg von der meereskundlichen Anstalt Batavia einen Ausflug nach den Korallenriffen in der Bai von Batavia. Eine Beschreibung über diese Exkursion siehe unten.

7. Deutschland

Adressenänderungen:

Aoyama, Yoshinori, KaiserlichJapanische Botschaft, Berlin W 62, Ahornstr. 1.
Bock, Studienrat W., Hamburg-Wilhelmsburg 1, Haakestr. 50.
von Erdmannsdorff, Dr. Otto, Deutsche Gesandtschaft, Budapest.
Froboese, W., i. Fa. Simon Evers & Co., Hamburg 1, Mönckebergstr. 13.
Greve, Kl., Kiel-Schulensee, Hamburger Landstr. 50.
Gross, Prof. Dr. Hermann (früher Tokyo) Zahnärztliches Institut der Universität, Köln.
Hoops, Vizekonsul Dr. W.O., (früher Osaka) Deutsches Generalkonsulat, Sydney (Australien).
Jung, Joachim, Kassel, Skagerrakplatz.
Liebig, Kurt, Berlin-Pankow, Kavalierstr. 15.
Lindequist, W., (früher Soerabaia) Berlin N 4, Oranienburgerstr. 52.
Philipp, W., Hamburg, Averhoffstr, 14/III.

Schade, F., (früher Shanghai) Obermarpe über Eslohe (Sauerland).
Scheidl, Dr. Leopold (früher Tokyo) Rotenmühlgasse 40, Wien.

8. Bibliothek Tokyo

a. Neue Bücher

Bloys van Treslong Prins :
Genealogische en heraldische gedenkwaardigheden betreffende Europeanen op Java.
2 Bde. Batavia 1934-35. 406 u. 430 S., Abb.

Chikashige, M. : Alchemy and Other Chemical Achievements of the Ancient Orient.
Tokyo 1936. kl. 8vo. 102 S., ill. Gesch. d. Verf.

Corazza, Heinz : Die Samurai. Ritter des Reiches in Ehre und Treue.
Berlin /München 1937. 8vo. 31 S., ill.

Fischer, Jakob : Dew-Drops on a Lotus Leaf.
(Das Leben des Priester-Dichters Ryokwan).
Tokyo 1937. 152 u. XXVI S. Gesch. d. Verf.

Fisher, James E. : Democracy and Mission Education in Korea.
New York 1928. 8vo. 187 S.

Franke, O. : Zur Geschichte der Exterritorialität in China.
Berlin 1935. gr. 8vo. 63 S.

Gothein, Georg : Japans Expansionsdrang. Die wirtschaftliche, soziale und politischen Weltgefahr.
Zürich/Leipzig 1936. 286 S. Gesch. P. Müller.

Hammitzsch, Horst : Yamato-hime no Mikoto Seiki.
Eine Quelle zur Frühgeschichte der Shinto-Religion.
Leipzig 1937. 8vo. 92 S. Bespr. Ex.

Herrmann, A. : Atlas of China. Historical and Commercial.
Cambridge, Mass. 1935. 84 S. m. Bibliogr.

Hudson, G. F. : The Far East in World Politics.
Oxford 1937. kl. 8vo. 276 S., 7 Abb., 2 Ktn.

Huelsenbeck, Richard : China frißt Menschen.
Zürich/Leipzig 1930. 347 S.

Ishii-Langdon : Diplomatic Commentaries.
Baltimore 1936. 8vo. 351 S.

Ishimaru, Tôta : The Next World War.
London 1937. 8vo. 352 S., ill.

Japan.-Deutsche Medizinische Gesellschaft hrsg. : Erinnerungen an die Gedenktage für Jirô Harada, den verstorbenen Gründer der Stiftung „Harada Sekizen-kai".
Tokyo 1937. 8vo. 46 S., ill. Gesch. der deutschen Botschaft.

Keenleyside, H. L. & Thomas, A. F. : History of Japanese Education and Present Educational System.
Tokyo 1937. 8vo. 395 S.

Kimura, Kinji ; Großes Japanisch-Deutsches Wörterbuch.
Tokyo 1937. 8vo. 2633 S.

Kokusai Bunka Shinkokai : A Guide to Japanese Studies.
Tokyo 1937. 8vo. 262 S.

Kuck, L. E. : One Hundred Kyoto Gardens,
London/Kobe 1936. 8vo. 149 S., zahlr. Abb. u. Pläne.

Latourette, K. S. : The Chinese. Their History and Culture.
2 Bde. New York 1934. 8vo. 506 u. 389 S., 1 Karte.

Lulofs, Madelon : Die andere Welt. Roman (aus Sumatra).
Berlin 1936. 8vo. 633 S.

Meier-Lemgo, K. : Engelbert Kämpfer, der erste deutsche Forschungsreisende 1651-1716.
Stuttgart 1937. 206 S. m. 28 Abb.

Meißner, Kurt : Die „Heilige" Sutra und andere japanische Geschichten.
Tokyo 1937. 8vo. 102 S., ill. Gesch. d. Verf.

Metzger, F. W. : Historia Nobilis Gentis Ungarorum (Japanisch).
Tokyo 1937. 8vo. 271 S., ill. Gesch. d. Verf.

Minamoto, H. : An Illustrated History of Japanese Art.
Kyoto 1935. 4°. 264 S., 218 teils farbige Tafeln.

Morse, E. S. : Japan Day by Day 1877, 1878-79, 1882-83.
2 parts in 1 vol. 441 u. 453 S. u. 777 illus.
Tokyo 1936. gr. 8vo.

Mühlmann, Wilhelm : Rassen- und Völkerkunde.
Braunschweig 1936. 544 S. m. Anhängen, 206 Lichtbildern u. 33 Textfig.

Mutô, Chôzô : Some Works on Railway Economy by the Scholars of Public Finance (Japanisch).
Kyoto 1937. 34 S. Gesch. d. Verf.

„ „ : A Study of the History of Anglo-Japanese Relations (Japanisch).
Kyoto 1937. 769 S., ill. Gesch. d. Verf.

Niimura, Izuru ; Ji-en. (Japanisches Wörterbuch).
Tokyo 1937. 8vo. 2284 S.

Nippon Dempô Tsûshinsha hrsg. :
Nippon. Ein Überblick. Mit Anhang : Mandschukuo.
Tokyo 1937. 8vo. 594 S., zahlr. ill. Gesch. d. Herausg.

Nitobe, Inazô ; Lectures on Japan.
Tokyo 1936. kl. 8vo. 393 S.

Nourse, Mary A. : The Four Hundred Million. A short History of the Chinese.
Indianapolis/New York 1935. 8vo. 375 S., ill., Ktn.

Petöfi, Sándor : Gedichte Petöfis. (Japanisch).
Übersetzt von. F. Metzger.
Tokyo 1936. 8vo. 88 S., ill. Gesch. d. Verf.

Ponsonby-Fane, R. : Kashima Jingû-ki.
Kyoto 1937. 8vo. 80 S., ill.

Preuß, Konrad T. hrsg. ; Lehrbuch der Völkerkunde.
Stuttgart 1937. 446 S., zahlr. Abb., 1 Karte, 8 Tafn. Notenbeispiele.

Rabes, Gerhard : Christentum und Kultur.
Jena 1937. 8vo. 96 S. Gesch. d. Verf.

Scheidl, L. G. : Die geographischen Grundlagen des japanischen Wesens.
Tokyo 1937. 8vo. 33 S. Gesch. d. Verf.

Schwind, Martin: Glazialformen und Strukturböden in den japanischen Nordalpen.
14 S. m. 5 Abb. u. 1 Karte. Gesch. d. Verf.

Schwind, Martin : Beobachtungen auf meinen Reisen durch die Zentral- und Südalpen im Sommer 1936.
Sonderabdr. a. d. „Geographical Review", vol. 13, no. 5. 1937. Gesch. d. Verf.

Seidel, Siegfrid : Beiträge zum Klima und zur Vegetation von Südwestchina mit besonderer Berücksichtigung von Yünnan.
Leipzig 1937. 82 S.

Stimson, Henry L. : The Far Eastern Crisis. Recollections and Observations.
New York/London 1936. 8vo. 293 S., ill.

Strasser, Max : Völker und Kulturen. Geschichtstafeln von Urbeginn bis heute in vergleichender Darstellung.
Stuttgart 1935. 8vo. 74 S.

Stübel, H. : Die Li-Stämme der Insel Hainan. Ein Beitrag zur Volkskunde Südchinas.
Berlin 1937. 4°. 338 S., 260 Abb., 12 Sprachtabellen u. 1 Karte.

Sykes Sir Percy : The Quest of the Orient.
London 1936. gr. 8vo. 230 S., 15 Tafn., 9 Karten.

Takahashi, S. : Japan and World Resources.
Tokyo 1937. 8vo. 44 S.

Taut, Bruno : Houses and People of Japan.
Tokyo 1937. 4°. 318 S., 551 Abb., 2 Ktn.

Teaching Staff Tokyo Higher Normal School for Women : Life of the Japanese Women of To-day.
Tokyo 1937. 8vo. 61 S., ill.

Thurnwald, Hilde : Menschen der Südsee. Charaktere und Schicksale ermittelt bei einer Forschungsreise in Buin auf Bougainville, Salomo-Archipel.
Stuttgart 1937. 8vo. 201 S., 32 Abb. Bespr. Ex.

Ungern-Sternberg, L. von : Krieg in China. Der Bürgerkrieg in China und der chinesisch-japanische Conflikt.
Berlin 1933. gr. 8vo. 116 S.

Vaccari — Endô : Complete Course of Japanese Conversation Grammer.
Tokyo 1937. 508 S.

„ „ : Supplement to the Complete Course of Japanese Conversation Grammer.
Tokyo 1937. 280 S.

Weck, Wolfgang : Heikunde und Volkstum auf Bali.
Stuttgart 1937. 8vo. 248 S., 27 Abb.

b. Aus den Zeitschriften

Anthropos : Bd. XXXII, Heft 3/4.

P. P. Arndt, S.V.D. : Déva, das höchste Wesen der Ngadha. (Schluß) 31 S.

Manfred Bukofzer : Kann die „Blasquintentheorie" zur Erklärung exotischer Tonsysteme beitragen ? 17 S.

A. M. Hocart : Kinship Systems. 7 S.

Heinrich Simbriger : Klangsteine, Steinspiele und ihre Nachbildungen in Metall. 19 S.

A. von Rosthorn : Die archäologische Forschung in China. 14 S.

Anzeiger, Geographischer : 38. Jahrgang, Heft 8.

Max Georg Schmidt : Japanischer Kriegergeist. Ein Beitrag zur Wehrgeographie. 7 S.

ibidem : . . . . . Heft 12.

Richard Pfalz : Auf den Spuren des Deutschtums in Neuyork und Chicago. 10 S., 2 Abb.

ibidem : . . . . . Heft 13.

Kurt Krause : Asien, Australien und der Stille Ozean im Weltflugverkehr. 9 S., 1 Karte.

Hans F. Zeck : Deutsche Hilfe am „Kummer Chinas". (Gemeint ist der Huangho). 2 S.

ibidem : . . . . . Heft 15.

Hans F. Zeck : Gefüge und Politik des britischen Weltreichs. 9½ S.

Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van N.-I. : Deel 95, Afl. ½.

C. C. Berg : Bijdrage tot kennis der Javaansche werkwoordsvormen. 396 S., 4 Tab.

ibidem : Literatur-Overzicht voor de Taal-, Land- en Volkenkunde en Geschiedenis van Nederlandsch-Indië voor het Jaar 1936. Samgesteld door F. H. van Naerssen. 37 S.

Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient : Tome XXXVI, Fasc. 1.

G. Coedès : Etudes Cambodgiennes,

XXXI. A Propos du Tchen-la d'eau : trois inscriptions de Cochinchine. 13 S., 3 Taf.

XXXII. La plus ancienne inscription en pâli du Cambodge. 8 S., 1 Taf.

R. Dalet : Recherches archéologiques au Cambodge. 48 S. m. 14 Taf., 12 Fig. u. 1 Tab.

H. Mauger : L'Asram Mahà Roseï. 30 S. m. 10 Taf. u. 1 Tab.

W. J. M. Buch : La Compagnie des Indes néerlandaises et l'Indochine. 102 S. m. 1 Karte.

M. Colani : Essai d'Ethnographie comparée. 94 S. m. zahlr. Abb.

H. Parmentier : Notes d'archéologie indochinoise :

IX. Autres modifications subies par le Bàyon au cours de son exécution. 6 S. m. 3 Taf.

Bulletin, American Mus. of Nat. Hist. : Vol. LXXII, art. I. (pp. 1-73)

Walter Granger & William K. Gregory : Further Notes on the Gigantic Extinct Rhinoceros, Baluchitherium, from the Oligocene of Mongolia. 73 S., 4 Taf., 47 Fig.

ibidem : . . . . . Art. VI. (pp. 501-728)

G. H. H. Tate : Some Muridae of the Indo-Australian Region. 228 S., 32 Text-Fig.

Cultural Nippon : Vol. V. No. 2.

Saju Tase : An Outlined History of Japanese Education. 40 S.

Toyoo Ohgushi : Japanese State and Education. 6 S.

Mishiji Ishikawa : Family Education in Japan. 28 S.

F. Saisho : The Making of Japanese Womanhood. 10 S.

Jikichiro Kawahara : The Organs of Social Education in Japan. 12 S.

Akira Ikeda : Some Fundamentals of the Japanese Education. 14 S.

Djâwâ : 17de Jaargang, No. 3 en 4.

L. Adam ; Geschiedkundige aanteekeningen omtrent de Residentie Madioen, I. Prae-historische vondsten. 7 S.

R. Soedjana Tirtakohesoema : Iets over de graven der Rijksbestuurders van Jogjakarta. 13 S., ill.

,, ,, ,, : De Besaran ter Regentschapshoofdplaats Demak 4 S., ill.

De kleine nijverheid in inheemsche sfeer er hare expansiemogelijkheden op Java. (Overzicht verstrekt op het in Mei 1937 gehouden congres van landbouw- en nijverheidsconsulenten door het Hoofd van de Afdeeling Nijverheid van het Department van Economische Zaken : P. H. W. Sitsen). 64 S. m. zahlr. Tab.

Jaarboek, K. Bat. Gen. van K. en W. ; IV, 1937.

u. A. Berichte über die Neuerwerbungen der Sammlungen der Genootschap in Batavia mit zahlr. Abb.

Journal Asiatique : Tome CCXXVIII.

C. Haguenauer : A propos de nouvelles recherches concernant le Leao-Tong, la Corée et le Japon (Shikoku) antiques. 39 S.

,, : Le Gores (mise au point). 5 S.

(Berichtigung zu M. Fujita : ,,Shira no shima oyobi Gôresu ni tsukite" in Shigaku-Zasshi, XLVII, 2. 1936)

Journal, Japanese of Dermatology and Urology : Band 42, Heft 2.

Seijiro Fujii ; Beiträge zur Studie des Pilzerregers von Palau-Tamushi Takasugi und Ponape-Tamushi Takasaki. 5 S., 8 Fig.

Journal, Harvard of Asiatic Studies : Vol. 2, No. 2.

Fëng, Han Yi : The Chinese Kinship System. 135 S.

La Vallée Poussin, L. de : Staupikam. 14 S.

Journal, Malayan Branch R. A. S. : Vol. XV, Pt. 1.

E. N. Taylor : Malay Family Law 78 S.

Government Printing Office : Catalogue of Church Records, Malacca, 1642-1898. 24 S.

Further Notes upon A Study of Ancient Times in the Malay Peninsula. 7 S.

Leaflets Anthropolgy. Field Mus. Nat. Hist., Leaflet 33.

J. Eric Thompson : Archaeology of South America. 160 S., 12 Taf., 18 Fig.

Literaturzeitung, Orientalistische : 40. Jahrg., Nr. 4 9.

in Nr. 5 : W. Eberhard : Chinesische Volkskalender und Tripitaka. 2 S.

Man : Vol. XXXVII, July 1937. Nrs. 132-154.

Nr. 132 : Carl Schuster : A Comparison of Aboriginal Textile Designs from South-Western China with Peasant Designs from Eastern Europe. (m. 1 Taf.)

Nr. 136 : Gosta Montell (comm. Summary) : The Torguts of Etsin-gol.

ibidem : . . . . . August 1937. Nrs. 155-173

Nr. 155 ; Kingsley Roth : A Composite Tambua from Fiji. (m. 1 Taf.)

Nr. 156 : J. P. Mills : The Custom of Temporary Marriage among the Eastern Angami Nagas of Assam.

Nr. 159 : Eileen W. Erlanson Macfarlane : Eastern Himalayan Blood-Groups (illustr.).

Memoirs, Geolog. Survey of India : Vol. LXVIII, Part 2.

C. T. Barber : The Tertiary Igneous Rocks of the Pakokku District and the Salingyi Township of the Lower Chindwin District, Burma. 292 u. XXVI S., 10 Taf.

Mitteilungen, Anthrop. Ges. Wien : Bd. LXVIII, Heft III-IV.

K. A. Novotny : Ortungssinnbilder mit mythischen Gehalte aus zwei Jahrtausenden. (Übereinstimmungen auf ethnohistorischem Gebiete). 9 S., 17 Abb. im Text.

A. Frank : Zur Kraniologie der Batak. 16 S., 2 Taf.

Mitteilungen, Geogr. Ges. Wien : Band 80, No. 7-8.

Emil S. Fischer : Beiträge zur Geographie von Jehol, der ehemaligen Sommerresidenz der Mandschu-Kaiser. 7 ½ S. m. 1 Kte.

Musée Guimet, Bibliothèque d'Etudes, Tome XLVIII.

Arthur Christensen : L'Iran sous les Sassanides. 559 S., 1 Kte., 52 Fig.

ibidem : . . . . . hors Série :

Paul Pelliot : La Haute Asie. 46 S. (ill.) mit Beilage : Explorations et voyages dans la Haute Asie (3 S. m. 1 Kte.)

Nachrichten v. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen : Fachgruppe IV, Geologie u. Mineralogie, N. F., Bd. 1, Nr. 14.

E. Minami : Gehalte an seltenen Erden in europäischen und Tonschiefern. 16 S. m. 11 Tab. u. 5 Fig.

Nippon (Berlin) : III. Jahrgang, Heft 2.

Karl Haushofer : Ähnlichkeiten der Entwicklung von Staat und Kultur in Italien, Deutschland und Japan. 14 S.

Erwin Toku Baelz : Im Dienst der Idee des Überpersönlichen. 5 S. m. 1 Taf.

M. Ramming : Über die Herkunft der Japaner. 10 S.

Kunikida Doppo ; Der Tod eines armen Mannes. 10 S.

Wakabayashi u. Jakob : Der Spinnenfaden. 4 S.

Sepp Schüller : Die christliche Kunst in Japan. 6 S. m. 1 Taf.

H. Sudheimer : Ein Reisbau-Tanz als Bon-odori. 5 S.

F. Rumpf : Komebuku-Awabuku (ein japanisches Märchen). 3 S.

Proceedings, K. Ak. van Wet. te Amsterdam : Vol. XL, No. 6.

O. Posthumus : Some remarks on the vegetation on the sandy soil of the Padang Loewai (E. Koetai, E. Borneo). 8 S.

H. J. Hardon : Padang soil, an example of podsol in the Tropical Lowlands. 8 S.

Publications, Univ. of California in Am. Arch. and Ethnol. Vol. 37, No. 2.

E. W. Clifford and Stanislaw Klimek : Culture Element Distributions : II. Yana. 30 S.

ibidem : . . . . . No. 3.

A. L. Kroeber : Culture Element Distributions : III. Area and Climar. 16 S., 2 Tab., 4 Ktn.

Rapport, Résumé du 13e Rapport Annuel de la Maison Franco-Japonaise. (du 1er Avril 1936 au 31 Mars 1937). 29 S. franz., 34 S. japan. Text.

Rendiconti, R. Accad. Naz. dei Lincei, Classe di Scienze morali . . . Serie Sesta, Vol. XII, Fasc. 5-6.

Giuseppe Gabrieli ; Giovanni Schreck linceo gesuita e missionario in China e le sue lettere dall'Asia. 59 S.

Review, Geographical : New York July 1937.

Robert B. Hall : Tokaido, Road and Region. 25 S., 29 Fig.

Carle C. Zimmermann : Some Phases of Land Utilization in Siam. 14 S., 18 Fig.

Rijksmuseum voor Volkenkunde te Leiden : Verslag 1936.

Rundschau, Ostasiatische : 18. Jahrg., Nr. 11.

Kurt Meißner : Erinnerungen eines Japaners an das alte Yokohama. 3½ S. m. Plan von ca. 1861.

K. S. Latourette : Der Fortschritt der Sinologie in USA. 2½ S.

Series, Anthropological Field Mus. Nat. Hist. Vol. XX, No. 2.

Archaeology of Santa Marta Colombia. The Taisona Culture. Part II, Section 1 :

J. Alden Mason : Objects of Stone, Shell, Bone and Metal. 142 S., 98 Taf.

ibidem : . . . . . Vol. XXIII, No. 1.

Paul S. Martin : Lowry Ruin in Southwestern Colorado, with Reports on Masonry of Lowry Ruin and of the Southwest by L. Roys and Skeletal Material from the Lowry Area by G. von Bonin. 216 S., 112 Taf.

ibidem : . . . . . Vol. XXIV, No. 1.

Thomas George Allan : Egyptian Stelae in the Field Museum of Natural History. 79 S., 43 Taf. und 43 Inschrifts-Kopien im Text.

Sinica : XII. Jahrg., Heft ½.

Erwin Rousselle : Chinesische Neujahrsbräuche. 17 S. m. 2 Abb.

Ferdinand Herrmann : Zur Volkskunde der Hakka in Kuangtung. 2 S. m. 5 Abb.

Brunhild Lessing (übers.) : Örtliche Märchen und Geschichten aus Peiping 5 S.

Bao-Seing Liao : Die chinesische Währungsreform von 4. November 1935 und ihre Auswirkungen. 11 S.

Franz Kuhn (übers.) : Die goldenen Haarpfeile. 18 S.

Neuer Austausch

Tavol Kelet (Far East)

The Quarterly Review of the Hungarian Nippon Society, Vol. II, Heft 1-4. 4°.

Zoltan de Takacs : A Preliminary Report on a Far Eastern Journey. 25 S. engl., 26 S. ungar Text, ill.

Keizo Horimhi : Francis Liszt in Japan. 4 S. ungar.

Istvan Mezey : Petöfi in Japan. 4 S. ungar., 1 S. japan.

Verschiedene Japaner über Japan. 20 S. ungar.

Bibliographie ungarischer Veröffentlichungen über Japan. 17 S.

Hungaro-Japanese Relations in 1936. 25 S. englisch.

Buchbesprechungen, Kurze Mitteilungen. ungarisch. XVI Bildtafeln.

Separat : Publications 1.

István Mezey : Hungaro-Japanese Relations in 1935. 13 S.

ibidem : . . . . . Heft ¾.

E. H. von Tscharner : China in der deutschen Dichtung. 39 S.

Marianne Rieger : Zur Finanz- und Agrargeschichte der Ming-Dynastie (1368-1643). 14 S. (Forts. folgt).

Chiang Hai-chao : Wahlgesetz für die Volksvertreter Nationalversammlung. 11 S.

Werner Speiser : Yin-to-lo. 6 S.

W. Eichhorn : Ein Einakter von Hiung Fu-hsi. (übers.) 12 S.

Tijdschrift voor Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde :
Deel LXXVII, Afl. 3.

Ir. J. L. Moens : Çrîvijaya, Yâva en Katâha. 171 S. m. 3 Karten.

J. Ph. Duyvendak : De plaats der primitieven in de cultuurgeschiedenis. 20 S.

Tijdschrift, Natuurkundig voor Nederlands-Indie :
Deel XCVII, Afl. 5.

Ch. E. Stehn : Vulkanische Verschijnselen in 1936. 11 S.

S. D. F. Hardenberg : Marine Biological Research in the Dutch East Indies in the last three Decades. 10 S.

ibidem : . . . . . Afl. 6.

M. Bartels : On two new Muridae from Sumatra and another rat new to the Sumatra Fauna. 4 S.

H. Neumann van Padang : Over den krater van den G. Slamet in het jaar 1859. 8 S. m. 3 Fig.

S. W. Visser : Halo's in Nederlands-Indie waargenomen in 1936. 5 S. m. Tab.

Transactions, Asiatic Society of Japan : Second Series, vol. XIV.

N. Skene Smith : Materials on Japanese Social and Economic History. 176 pp. with 64 illus.

A. L. Sadler : The Naval Campaign in the Korean War of Hideyoshi (1592-1598). 30 pp.

B. Snellen : Shoku Nihongi, (Chronicles of Japan, continued) from A.D. 697 to 791. Book IV-VI. 68 pp.

Vierteljahrschrift, Naturforsch. Ges., Zürich : 82. Jahrg., H. ½.

Klaus Günther : Die von Dr. Schlaginhaufen in Neuguinea gesammelten Phasmoiden (Orth). 21 S. m. 2 Abb. u. 1 Taf.

Zeitschrift, Deutsche Morgenländ. Ges. : Bd. 91 (N.F. Bd. 16), H. 1.

F. W. Thomas-Oxford : A Buddhist Chinese Text in Brahma Script. 48 S.

Zeitschrift für Ethnologie : 68. Jahrg., H. 4/6.

F. Speiser : Über Kunststile in Melanesien. 65 S., 40 Abb., 1 Tab.

Zeitschrift, Ostasiatische : N. F. 13. Jahrg., H. 1/2.

Otto Mänchen-Helfen : Chinesisches Lackgerät. 5 S. m. 2 Taf.

Ludwig Bachhofer : Pancika und Hâritî. 10 S. m. 2 Taf.

Herbert Franke : Wang-ch'uan chi. 8 S. m. 1 Taf.

Leonard Adam : Die kombinierten ghi-Kannen und Dochtlampen von Neapel. 15 S. m. 1 Taf., 4 Abb.

Martin Kuznitzky : Sammlung von Künstlersiegeln, VIII. 4 S. m. 2 Taf.

Zeitschrift für Prähistorie (Shizengaku Zasshi) : 9. Bd., 3. Heft.

Keisuke Ikegami : Die Kulturreste von der Jômon-Kultur-Station Toobe bei der kleinen Stadt Usui, Prov. Chiba. Japan. mit deutschem Referat. ill.

ibidem : . . . . . 4 Heft.
Kashiwa Ohyama : Ausgrabungsbericht über die Muschelhaufengruppe Takaku-Neda beim Dorf Funashima, Prov. Ibaraki.
Japan. m. 2½ S. deutschem Referat. ill.
Zentralblatt, Literarisches für Deutschland : 88. Jahrg., H. 11-14.
Berichte über neuerschienene deutsche wissenschaftliche Literatur.

9. Vortragsreferate

Das Rätsel im südlichen Pazifik, RAPANUI oder die Osterinsel.

Zum Vortrag vom 7. Juli 1937 von Universitätsprofessor Dr. G. Rahm O.S.B. zur Zeit Kobe.

Weltfern, etwa 3600 km von Chile, 6200 km von Neuseeland und noch über 2000 km von der nächstbewohnten Insel entfernt, liegt im größten Ozean unseres Planeten eine kleine Insel : sie mißt nur 178 qkm. Und dennoch hat dieses Inselchen schon seit zwei Jahrhunderten, seit seiner Entdeckung durch den Holländer Roggeven, am Osterfeste des Jahres 1722, die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich gezogen. Es ist merkwürdig, daß trotz eifriger Forschung in den letzten Jahrzehnten die Rätsel, die uns diese Insel aufgibt, bis heute zum größten Teil ungelöst geblieben sind. Und wenn ein neuer Gelehrter oder eine wissenschaftliche Kommission die Osterinsel besucht, so überrascht er meistens die Welt mit einer neuen Theorie über die Entstehung der Insel, über ihre Besiedlung, über die Herkunft ihrer jetzigen Bewohner und hauptsächlich über das größte Rätsel, das sie uns aufgibt, über die Entstehung und Bedeutung ihrer Kolossalfiguren aus Basaltgestein, die wie Sphinxe unbekümmert um das Treiben der übrigen Welt und das Kommen und Gehen der Menschenkinder in majestätischer Ruhe umwogt von den Wellen des Großen Ozeans am Fuße des sogenannten Heiligen Berges, des *Rana Roraku*, thronen. Doch jede dieser Theorien wird bekämpft, und mag sie noch so geistreich erdacht und wissenschaftlich begründet sein, sie hat auch so viele „wenn" und „aber", daß ihr nur der Wert einer wissenschaftlichen Hypothese zukommt. So möchte ich auch im folgenden um Nachsicht bitten, wenn Theorien vorgetragen werden, die, von einem andern Standpunkt aus gesehen, vielleicht wieder angezweifelt werden. Die jetzigen Bewohner wissen wenig oder gar nichts von sicherer mündlicher Überlieferung, und nur zu leicht ließen oder lassen sich Wissenschaftler, die *Rapa nui* besuchen, verleiten, den oft erfundenen Erzählungen der Kanaken, so nennt man die Eingeborenen der Südseeinseln, Glauben zu schenken. Die Kanaken sind ein lustiges lebenbejahendes Völkchen, das der Not des Lebens und dem Ernst des Daseins gerne ausweicht. Sie sind auch darauf bedacht, daß die Besucher der Insel das finden, was sie dort suchen, und befriedigt wieder heimkehren. Können sie aus den Fragen der Wissenschaftler herauslesen, was diese gerne hören, um ihre Theorien zu stützen, so erfinden sie einfach, schlau wie sie sind, neue Traditionen, neue Legenden. Ich kann dafür aus meiner eigenen Erfahrung Beispiele erbringen.

Nur wenige Worte über die oft geschilderte Geschichte der Insel und ihre Entdeckung durch die Europäer. Selbst hier beginnt das Rätselraten. Viele, darunter besonders die englisch schreibenden Osterinselbesucher, lassen Davis, den Seeräuber des ausgehenden 17. Jahrhunderts *Rapa nui* entdecken. Davis floh

vor den ihn verfolgenden Schiffen von den Galapagos Inseln herkommend nach Westen(?) und sah ein langes flaches Land vor sich. Im Glauben, er könne dort auch auf seine Verfolger stoßen, landete er nicht dort, sondern suchte zu entkommen. Nachher sprach man von einem geheimnisvollen Kontinent im südlichen Großen Ozean, dem Davisland. Und viele Abenteurer begaben sich auf die Suche nach diesem bald von der Legende umrankten Davisland. Daß Davis die heutige Osterinsel überhaupt nicht gesehen hat, davon kann sich jeder Leser leicht durch das Studium des Logbuches von Davis überzeugen. Er sah, wie er selber schreibt, ein langgestrecktes ebenes Land. Die Osterinsel ist aber in all ihren Teilen mit Hügeln und vulkanischen Kraterbergen bedeckt und vom Meere aus leicht zu überblicken. Von einer langausgestreckten Küste kann überhaupt nicht die Rede sein. Wahrscheinlich hat Davis die Insel *Chiloe* gesichtet, die im Westen fast flach erscheint.

In der Begleitung Roggevens befand sich als Befehlshaber einer kleinen Truppe des holländischen Geschwaders, das aus drei Schiffen bestand, ein Deutscher, ein Mecklenburger, namens Karl Friedrich Behrens. Behrens hat uns den ersten äußerst wertvollen, weil sachlich gehaltenen Bericht über Pasch Eiland, wie Roggeven die Insel nannte, aufgeschrieben. Damals war die Insel noch bewaldet, und die steinernen Kolossalfiguren trugen noch ihre nach unserm Geschmack komisch wirkenden steinernen Hüte oder Kronen aus einer rötlichen Tufflava. Heute sind diese Kronen alle abgefallen oder durch Menschenhand gewaltsam abgeworfen worden. Kein Wald ist mehr zu sehen, und die Insel macht einen kahlen, wenn auch nicht unfreundlichen Eindruck.

Roggeven gehörte auch zu den Abenteurern, die ausgezogen waren, um das geheimnisvolle Davisland zu suchen. Als er zurückkehrte und seinen Bericht abgab, glaubte man seinen Worten nicht. Und Paasch Eiland verfiel wieder in seinen glücklichen Dornröschenschlaf von der übrigen Welt wieder vergessen, bis Ende des 18. Jahrhunderts die berühmten Forscher Cook und La Perouse *Rapa nui* gleichsam wiederentdeckten. Von dem Mißgeschick Cooks auf der Insel und dem Zusammenstoß mit den Kanaken berichtet der Forscher selber. Er bedauert lebhaft, daß einer seiner Leute seinem Befehl zuwider einen Kanaken tötete, der ihn „beraubt" hatte. Von dieser Zeit an wurden die Eingeborenen, von denen mehrere in dem sich nachher abspielenden Kampfe gefallen waren, mißtrauisch gegen die Europäer und bereits La Perouse, der bald nach Cook auf der Insel erschien, beklagt sich über das feindselige Verhalten der Kanaken. Immer wieder schildern uns die Besucher der Insel das Treiben der Eingebornen, das als unmoralisch, diebisch und heimtückisch hingestellt wird. In Wirklichkeit hat sich keiner der Schriftsteller eingehender mit den Sitten und Gebräuchen der Kanaken beschäftigt.

Vorhin wurde schon berichtet, daß die Osterinsulaner Wert darauf legen, daß der Fremde, der die Insel besucht, befriedigt von dannen geht. Was das Stehlen anlangt, so muß vor allem in Betracht gezogen werden, daß die Kanaken ein Eigentumsrecht im juristischen Sinne nicht kennen. Alles ist allen in gewissem Sinne gemeinsam, nicht kommunistisch, das heißt nicht der Staat oder die Gemeinde ist rechtlicher Besitzer und Verfüger über Eigentum, Leib und Leben, sondern fast möchte ich den Vergleich aus den ersten christlichen Gemeinden hernehmen; was einer erwirbt oder besitzt, das kann der andere mitgenießen. Verarmt eine Familie, so trennen sich ihre Glieder und gehen zu ihren Freunden

und bleiben dort so lange, bis so viel vorhanden ist, daß die Glieder wieder zusammen leben können. Derjenige, welcher die „Besucher", wie man sie nennt, aufnimmt, hat nicht zu fragen, wie lange diese bleiben, sondern er freut sich ob des „Besuches" und alle sind zufrieden. Wenn die Schriftsteller der Osterinsel immer wieder betonen, daß die Kanaken besonders Hüte stehlen, so bin ich überzeugt, daß keiner von diesen den wirklichen Sachverhalt kennt. Ein Beispiel hierfür. Der Bruder des sogenannten „*Cura*" von *Rapa nui* kommt eines Tages auf unser Schiff, das weit draußen im Meere von Anker lag, und nahm mir meine Reisemütze, die ihm sehr gefiel, vom Kopfe und ging davon. Ich rief ihn zurück und stellte ihn zur Rede darauf hinweisend, daß ich andere Kappen oder Hüte für ihn mitgebracht hätte. Antwort: Ja, das verstehst Du mal wieder nicht, das mußt Du erst von uns lernen. Die Kappe gehört jetzt mir, doch Du kannst sie auf dieselbe Weise wieder erlangen. Du kommst dann auf mich zu und nimmst sie wieder weg, doch ich bitte Dich, sie mir für einige Zeit zu lassen". Er wollte offenbar damit einherstolzieren und den übrigen Kanaken zeigen, daß er eine besondere Auszeichnung besitze. Und so wird es mit allem gehandhabt. Auf dem Bilde, das der Beschreibung von La Perouse beigegeben ist, sieht man, wie ein Kanake heimlich mit einem Stecken den Dreimaster eines Franzosen, der grade seinen Begleitern eine Statue erklärt und mit dem Maßstabe mißt, „stiehlt". Gewiß würde jedes Gericht den Betreffenden als Dieb bestrafen, aber im Kodex der Kanaken ist dafür keine Strafe vorgesehen. Alle diese Mißverständnisse haben den Kanaken unter den europäischen und amerikanischen Osterinselbesuchern den guten Ruf genommen. Und Adalbert von Chamisso, der auf dem russischen Schiffe Rurick die Osterinsel 1818 aufsuchte, beklagt sich sehr darüber, daß man die Bewohner Barbaren nenne oder Wilde. Er bricht gradezu eine Lanze für die Kanaken. Es soll allerdings zugegeben werden, daß keine paradiesischen Zustände auf der Insel herrschten. Schon das Dasein der sogenannten Sklavenrasse zeugt dafür. Auch die Moral der Bewohner ist keineswegs vorbildlich. Dazu kommt dann noch der zersetzende Einfluß der keineswegs moralisch hochstehenden Matrosen aus aller Herrn Ländern, die von Zeit zu Zeit auf der Insel landen. Es ist das alte Lied. Der Einfluß moderner Kultur hat primitive Völker immer moralisch zersetzt.

Als Chamisso auf der Insel weilte, trugen die Steinfiguren bereits nicht mehr die großen Kronen, die Behrens und Cook noch bewunderten. Durch ein plötzlich eingetretenes Ereignis wurde überhaupt die alte Kultur der Kanaken vernichtet. Die der Sage nach von Riesen aufgetürmten steinernen Statuen wurden von Riesen wieder vernichtet. In Wirklichkeit tobte ausgangs des 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts ein Vernichtungskampf unter den beiden Rassen, die *Rapa nui* beherbergte. Die damalige Herrenkaste, Melanesier, die der Berechnung der Ethnologen nach etwa im 14. oder 15. Jahrhundert auf die Insel einwanderten, wurden von den Polynesiern, die bei der Eroberung der Insel unterjocht wurden und Sklavendienste leisten mußten, fast ganz vernichtet. Es scheint, daß nur wenige Familien dem Blutbad entkommen sind. Aus Rache warfen dann die neuen Herren der Insel, die Polynesier, viele Statuen, die an die Herrenkaste erinnerten, um oder nahmen wenigstens die Kronen von den Statuen. Daß ein plötzliches Ereignis auf der Insel eine tiefgehende Veränderung hervorgerufen hat, geht auch daraus hervor, daß viele Statuen in dem Basaltsteinbruch am Heiligen Berg unvollendet geblieben sind. Der Vernichtungskampf, der zwischen den beiden

Rassen tobte, hat auch den Steinmetzen den Meißel aus der Hand geschlagen.

Daß die Melanesier in der Tat die Verfertiger oder Hersteller der Kolossalfiguren waren, geht auch daraus hervor, daß sämtliche Steinfiguren melanesische Gesichtszüge tragen. Die Melanesier als die Herrenkaste ließen diese Figuren errichten zum Zeichen ihrer Würde, ihres Ansehens und ihrer Macht. Als Götterbilder scheinen die Statuen nie eine Rolle gespielt zu haben. Wahrscheinlich dienten sie dem Ahnenkult, oder wurden aufgestellt, um auf die Kriegsgefangenen oder die Sklaven durch ihren Zug ins Riesenhafte Eindruck zu machen. Noch heute fürchten die Kanaken die „*Monos*", wie sie die Statuen nennen, und glauben in abergläubischer Furcht, daß diese nachts wandern. Manche Ethnologen sehen die Figuren auch als Begräbnisstätten an. Man hat allerdings unter einigen Statuen menschliche Schädel gefunden. Es können aber auch Gebeine der dort hingeschlachteten Feinde oder Sklaven gewesen sein.

Man liest immer wieder, daß die Kanaken Kannibalen seien. Der Vorwurf trifft nur auf die früheren Bewohner zu. Wahrscheinlich, ganz gelöst scheint mir diese Frage auch noch nicht zu sein, wurde Menschenfleisch nur zu Kultzwecken verspeist. Chamisso macht schon mit Recht darauf aufmerksam, daß wir keinerlei Befugnis hätten, deswegen die Osterinsulaner Barbaren zu nennen. Heute stehen die Kanaken viel zu sehr unter dem Einfluß von amerikanischer oder europäischer Kultur, als daß sie solchen Sitten huldigten.

Wenig wissen wir über die Besiedelung der Insel und die Herkunft der eingewanderten ersten Kanaken. Oben wurde schon gesagt, daß die Melanesier, die vielleicht erst im 15. Jahrhundert von Westen kommend heransegelten, bereits eine Rasse, die Polynesier, auf *Rapa nui* antrafen. Darnach müßten dann die Polynesier, die ersten Einwohner der Osterinsel, etwa im 12. oder 13. Jahrhundert auf die Insel gekommen sein. Man nannte sie später die „Kurzohren" im Gegensatz zu den „Langohren", der Herrenkaste, den Melanesiern, die die Sitte hatten, ihre Ohrläppchen bis auf die Schultern zu verlängern. Auf den Steinstatuen sieht man auch diese verlängerten Ohrläppchen, offenbar ein Zeichen der Macht und der Würde. Es lebte noch bis vor wenigen Jahren auf *Rapa nui* eine alte, Frau, deren Ohrläppchen lang gezogen waren. Diese Sitte wird ja auch heute noch bei vielen primitiven Volksstämmen sowohl in Ozeanien wie in Amerika ausgeübt.

Die Polynesier sind in ihrer anatomischen Körperbeschaffenheit, wie auch ihrer äußeren Erscheinung nach unterschieden von den Melanesiern. Diese fallen gleich auf — es gibt nur mehr wenige reinrassige Melanesier auf der Insel — durch ihre fast schwarz erscheinende Gesichtsfarbe, krauses Haar, fast negroid, aufgeworfene Lippen und breite Nasen, den Gesichtszügen der Steinkolosse nicht unähnlich. Die Polynesier hingegen sind heller gefärbt und gleichen indischen arischen Völkerschaften. In Betracht gezogen muß werden, daß die Kanaken sich häufig mit den die Insel besuchenden Fremden gemischt haben. Sieht man doch gelbhaarige und blauäugige Kinder auf *Rapa nui*.

Mit den oben angegebenen Daten der Einwanderung der einzelnen Rassen stimmt sowohl die durch mündliche Tradition überlieferte Reihenfolge der sogenannten Könige überein als auch das Alter ihrer Kultur. Man hat bis jetzt die steinernen Statuen viel zu alt eingeschätzt. Die Verwitterungserscheinung auf der Insel ist enorm. Dazu kommt, daß die Steinmasse, aus der die Statuen angefertigt sind, außerordentlich weich ist. War die Kultur nach den Schilderungen Behrens' und seiner Nachfolger noch zur damaligen Zeit in Blüte, das heißt sind

die Statuen, wie ja auch das im Steinbruch vorgefundene Material zeigt, der Hauptsache nach damals aufgestellt worden, so kann die Blüte der Kultur auf *Rapa nui* nicht alt sein.

Ein neues Rätsel gibt uns allerdings folgende Erwägung auf. Die melanesische Rasse ist von Natur aus behäbig und konservativ bäuerisch. Sie wurde von der von Westen kommenden polynesischen Rasse, die energischer war und viel mehr Stoßkraft besaß, meistens aufgesogen oder mit ihr verschmolzen. Dies sagt uns die Geschichte der übrigen Ozeanischen Inseln. Hier auf der Osterinsel soll es umgekehrt gewesen sein. Zuerst wanderten die Polynesier ein, die von der nachkommenden melanesischen Rasse unterjocht wurden. Erst viel später, mehrere Jahrhunderte nachher, gelang es den Polynesiern, ihre Rechte geltend zu machen und die Herrenkaste, die Melanesier, zu vernichten.

Woher kamen die ersten Bewohner? und welchen Zweck verfolgten sie bei der Errichtung der Riesenfiguren und wie haben sie diese aus dem Steinbruch fortgeschafft und über die ganze Insel verfrachten können? Das sind wieder neue Rätsel, die uns *Rapa nui* aufgibt. Sicher ist nur, daß die Kanaken von Westen her eingewandert sind, wenn uns auch die Legenden der Insulaner glauben machen wollen, der erste König sei mit seinen Getreuen von Osten her segelnd auf die Insel gestoßen. Dies muß ein Irrtum sein und hängt sicherlich mit der Küstenbeschaffenheit der Insel zusammen. Das unzugängliche Ufer im Westen und besonders widrige Winde zwingen den von Westen kommenden Schiffer, der die Insel anlaufen will, das ganze Eiland zuerst zu umfahren und nun im Osten einen Landungsplatz an der Küste ausfindig zu machen. Ihre Sprache und der auf der Insel eigentümliche Vogelkult sprechen auch dafür, daß die Kanaken von den Inseln des Großen Ozeans kommend von Westen her eingewandert sind.

Sie haben entsprechend den allbekannten Traditionen vieler Insulaner der Südsee die Legende, daß ein Verwandter des Häuptlings mit diesem in Streit gerät und dann in der Nacht auf einem großen Auslegerboot mit einigen Getreuen, Hühnern, Bananen und Süßkartoffeln nach Osten fortsegelt; denn dort, so hat es ihnen der große Geist versprochen, ist fruchtbares Land, das „gelobte Land".

Sicher ist, daß die Kanaken nicht von Amerika her eingewandert sind. Die Körperbeschaffenheit und die Sitten sämtlicher Indianer Amerikas sind so verschieden, daß diese Annahme von allen Ethnologen verworfen wird. Auch die von uns angestellten biologischen Blutgruppenuntersuchungen, so spärlich auch das reinrassige Material jetzt auf *Rapa nui* ist, scheinen dafür zu sprechen, daß die Insulaner von Westen her eingewandert sind. Sie gehören bis über 60% zur Blutgruppe A, während die Indianer beider Amerika bis zu einem hohen Prozentsatze der Blutgruppe O zugerechnet werden.

Hat man auch neuerdings Gemeinsamkeiten in den Gebräuchen der Osterinsulaner mit den Indianern in Süd- oder Mittelchile aufgedeckt, so sind dies nur verschwindende Ausnahmen, und der Schluß liegt nahe, daß einige Südseeinsulaner, seien es Kanaken der Osterinsel oder anderer Inseln, die alle tüchtige Seefahrer sind und noch heutzutage mit ihren Auslegerbooten viele Hunderte Kilometer weit ins Weltenmeer hinaus sich wagen, sodaß sie mit Recht den Namen „Wikinger der Südsee" tragen, nach dem südlichen Chile kamen. Eine Stütze hat diese Theorie dadurch erhalten, daß man vor wenigen Jahren, wie ich einer mündlichen Besprechung mit dem Direktor des Museums in Concepcion, Chile, H. Schneider,

entnehme, auf der Insel La Mocha, die nur wenige Meilen von der chilenischen Küste entfernt liegt, Spuren einer polynesischen oder melanesischen(?) Ansiedlung entdeckt zu haben glaubt. Es muß ferner in Betracht gezogen werden, daß die Indianerstämme der Westküste Amerikas das Meer gradezu haßten und ihre Reiche, den Stützpunkt ihrer Herrschaft, immer auf den Hochebenen fernab vom Meere anlegten. Sie haben auch keine der viel näher nach dem Festlande zu gelegenen Inseln besiedelt. Selbst nicht einmal die vielgepriesene Robinsoninsel, Juan Fernandez, die etwa 500 km von Chile entfernt liegt und die durch die Erzählung von Defoe jedem europäischen Kinde geläufig sein dürfte, wurde von Indianern besiedelt. Die Einführung des Schwarzen „Freitag" ist freie Erfindung des Autors. Indianer haben die noch näher beim Festlande gelegenen Inseln nie besetzt. Ihre Boote sind so primitiv und unscheinbar, daß sie nicht für eine Reise auf dem Weltmeer in Betracht kommen dürften.

Wir wollen noch kurz auf das Haupträtsel, das uns *Rapa nui* aufgibt, eingehen. Wie konnten die Kanaken, die zur Zeit der Hochblüte ihrer Kultur über keine geeigneten Transportmittel verfügten, — Kühe und Pferde wurden erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Chile aus eingeführt — diese Riesensteinklötze über die ganze Insel verfrachten. Das Gelände ist sehr hügelig, bis über 300 Meter ansteigend und, nur *ein* Steinbruch kommt für die Steinfiguren in Frage. Er liegt, wie erwähnt, am Fuße des Heiligen Berges *Rana Roraku*. Holz gab es nicht viel auf der Insel, und der Bast des Mahutestrauches, der zur Herstellung von Seilen hätte dienen können, ist durchaus ungeeignet für einen solchen Transport. Die Statuen, die heute noch von den etwa 450, die errichtet wurden, stehen, (54) sind sehr schwer. Man schätzte einige auf ein Gewicht von 60 Tonnen. Die heutigen übrig gelassenen sind klein im Verhältnis zu denen, die noch ungehoben im Steinbruch ruhen. Die größte Statue, die noch steht, mißt etwa 11 Meter. Im Steinbruch fand ich eine, die mehr als 20 Meter Länge maß.

Nach Berechnungen einiger Gelehrter müßte die Insel eine Bevölkerung von mehr als 40 000 Seelen gezählt haben, um eine solche Hochkultur erklären zu können. Mehr als 10 000 Menschen etwa kann aber die Insel nicht beherbergen oder ernähren.

Wir kommen somit von selber auf die andere Rätselfrage: Wie ist die Insel entstanden? Ist sie nicht vielleicht der Rest eines untergegangenen Archipels oder der letzte Steinblock eines verschwundenen Kontinents im südlichen Pazifik? Man hat nie ein Fossil auf der Insel gefunden und „enemische" Arten sind nicht bekannt. Sämtliche Tiere sind nachher auf das ganz aus vulkanischer Gesteinsmasse bestehende Eiland eingewandert oder verschleppt worden. Wohl kaum ein namhafter Geologe nimmt aber an, daß an der Stelle, wo jetzt die Osterinsel liegt, je einmal in denuns bekannten geologischen Epochen ein Kontinent existiert habe. Im Gegenteil, es wird meistens betont, daß im südlichen Pazifik durch alle geologischen Erdepochen hindurch kontinuierliches Wasser vorhanden war. Eine andere Frage ist die, ob *Rapa nui* die letzte der bereits untergegangenen Inseln eines Archipels sei. Eine Stütze für unsere Theorie sehen wir in der alten Benennung der Osterinsel. Der älteste Name ist nicht *Rapa nui*, Großinsel, sondern *„Tepitu te Henua"* oder *„Fenua"*, das so viel heißt, wie Nabel oder Uterus der Welt. Vielleicht lag die Insel im Zentrum einer Gruppe noch kleinerer Inseln, (die von Chamisso besungene Insel *Salas y Gomez* ist nicht allzuweit entfernt) und man hat auf diesem Zentrum eine Art Heiligtum errichten wollen. Die Bewohner

der umliegenden Inseln wurden dann nach Art der alten Ägypter zum Frondienste herangezogen und mußten bei Errichtung der Steinkolosse mit Hand anlegen. Diese wurden erst an Ort und Stelle ausgemeißelt, wie der Fund der aus Obsidian, einem härteren vulkanischen Gestein hergestellten Werkzeuge am Fuße der vom Steinbruch entfernt errichteten Statuen beweist. Allerdings hat diese Theorie, so einleuchtend sie auch sein mag, wie alle andern ihr „aber". Ihr widerspricht der Umstand, daß wir in der Sprache und der Legende der Osterinsulaner nichts finden können, was einer solchen Katastrophe entsprechen würde, wie das plötzliche Verschwinden anderer in der Nähe gelegener Inseln. Die Kanaken kennen nicht einmal ein Wort für Erdbeben, wissen auch nichts davon, daß einer der vielen Vulkane auf der Insel in Tätigkeit war. An drei Stellen befindet sich auf der Insel ein kleiner See, stehendes Wasser, das sich in den früheren größeren Kratern angesammelt hat. Ich sagte einmal meinem Begleiter, einem Kanaken, daß dort vor langer Zeit einmal feuerflüssige Lava geflossen sei, da lächelte er und suchte mich zu belehren mit den Worten: „Das weißt Du wieder einmal nicht, das mußt Du wieder von uns lernen. Hier war immer Wasser, allerdings früher mehr Wasser". Die „Seen" verlanden immer mehr und vor 200 Jahren, als *Rapa nui* noch bewaldet war, mag auch die Wassermenge größer gewesen sein. Diese oben erwähnte Katastrophe müßte ja auch zur geschichtlichen Zeit vor etwas mehr als 100 Jahren stattgefunden haben, und die Kanaken, die so empfänglich und abergläubisch sind, hätten sicher ein solches Ereignis in ihren Legendenschatz aufgenommen. Übrigens berichten uns die Besucher der Insel im 18. Jahrhundert nichts von einem Archipel, nur *Salas y Gomez* wird erwähnt.

Wenn in einer wissenschaftlich sich nennenden Abhandlung allen Ernstes erwähnt wird, daß *Rapa nui* auf dem Ozean schwimme, so braucht hier nicht weiter darauf eingegangen zu werden. Wahr ist nur, daß dieser „Stecknadelkopf", wie einmal ein Amerikaner die Osterinsel genannt hat, ein Stecknadelkopf im der ungeheuren Wasserwüste des Großen Ozeans, nicht leicht von den Kapitänen gefunden wird. Schon oft ist man daran vorbeigefahren. So vor wenigen Jahren ein großer Dampfer. Im Jahre 1923 brachten die Tageszeitungen Europas spaltenlange Berichte über die Osterinsel und drückten ihr Bedauern aus, daß diese geheimnisvolle Insel nun verschwunden sei. Damals begann ich mich für die „versunkene" Osterinsel zu interessieren. Was war geschehen? Ein chilenischer Kapitän hatte sich in seinen Berechnungen versehen und war an der Insel vorbeigefahren. Nun funkte er in alle Welt, daß *Rapa nui* durch ein Seebeben im Weltenmeere offenbar versunken sei. Nur selten, meist einmal im Jahre, nimmt ein chilenisches Schiff den Kurs zur Osterinsel. Seit 1888 ist die Insel in den Besitz Chiles übergegangen, das vor wenigen Jahren *Rapa nui* zum Naturschutzpark erklärt hat. Zu spät, nachdem Gelehrte und Abenteurer aller Länder alles, was mit der Geschichte der Insel und ihrer Kultur zusammenhing, bereits fortgeschleppt haben mit Ausnahme der großen Steinkolosse, zu spät, nachdem die älteren Bewohner, die noch etwas von der alten Tradition hätten wissen können, ins Grab gesunken sind, zu spät, nachdem niemand mehr auf der Insel weilt, der die Schrifttafeln, deren es nur wenige gibt und die sich sämtlich, soweit sie nicht durch den Übereifer törichter Missionare verbrannt wurden, in Museen der Welt verstreut und versteckt befinden, entziffern kann. Auch selbst nach dem wertvollen Fund der Schriftzeichen in Indien, die der Osterinsulanerschrift ähnlich sein sollen, hat man den Inhalt der Tafeln nicht feststellen können. Zu spät kam

die Stellung der Insel unter Naturschutzgesetz, nachdem die armen Kanaken durch die englische Gesellschaft, die *Rapa nui* auf lange Zeit gepachtet hat, um dort die Viehweiden auszunutzen, „ausgebeutet" wurden, zu spät, nachdem noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Peruaner viele Hunderte Osterinsulaner als Sklaven für ihre Guanohebung rauben konnten, die dann durch energischen Einspruch Frankreichs „repatriiert" wurden, aber auf die Insel die schwere Geißel des Aussatzes mitbrachten, zu spät, nachdem man Verbrecher auf die Insel verbannte, die sicherlich nicht auf die Sitten der Kanaken verbessernd einwirkten, zu spät, nachdem man auf *Rapa nui* wie anderswohin ja auch die beiden Gesellschaftskrankheiten der weißen Rasse, Lungenschwindsucht und Syphilis verpflanzt hat.

Bis heute ist es der Wissenschaft nicht gelungen, den Schleier, der über dem weltenfernen Inselchen im größten Ozean liegt, vollends zu lüften, und wenn auch besonders deutsche Wissenschaftler an der Lösung so mancher Rätsel *Rapa nuis* mitarbeiten, es scheint als ob die Wissenschaft zu spät an die endgültige Lösung dieser in jeder Hinsicht höchst bemerkenswerten Probleme der Osterinsel herangetreten sei. Selbstreferat.

Eine Rundfahrt durch Alt-Batavia

von

Dr. jur. P. C. Bloys van Treslong Prins.

Am 9. Mai 1937 veranstaltete die Ortsgruppe Batavia unter der Leitung von Herrn Dr. jur. P. C. Bloys van Treslong Prins eine Rundfahrt durch Alt-Batavia, die im Folgenden beschrieben wird.

Um bei einem Rundgang durch Alt-Batavia alle sehenswerten Bauten und Denkmäler der Compagnie-Zeit zu sehen, beginnen wir unsere Fahrt vor der Schouburg, fahren den Pasar Baroe hinunter und biegen auf Pintoe Besie rechts ab. Rechts hinter dem Polizeigebäude geht der Gang Tepekong ab, der uns zu einem chinesischen Tempel führt. In diesem alt-holländischen Gebäude wohnte zu Beginn des 18. Jahrhunderts der „Raad van Indië" Coyett. Der Giebelstein dieses Hauses befindet sich im Museum am Koningsplein. Ein Gebäude im gleichen Stile ist noch das Landhaus Djepan bei Paal Merah in der Nähe von Batavia. — Nach Besichtigung des Tempels fahren wir über Pintoe Besie nach dem Drossaersweg; in diesem kommt man nach einem Kilometer an einen Bahnübergang, nach dessen Überquerung man, sich stets links haltend, bald an den Jacatraweg kommt, dessen erster Teil noch in seiner alten Form erhalten ist. Leider hat man vor einem Jahrzehnt völlig unnötigerweise alle Bäume auf dem weiteren Wegstück gefällt. Den Jacatraweg entlang, an dem im 18. Jahrhundert viele schöne Wohnhäuser standen, kommen wir zum Denkmal des Landesverräters Pieter Erbervelt. Dieses Denkmal, das eine Warnung darstellt, steht augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses, da es das älteste, bekannte Bauverbot verkörpert: „Uit en verfoeylyke Gedagtenisse teegen den gestraften Landverraader Pieter Erbervelt sal niemant vermoogen te deeser Plaatse te Bouwen, Timmeren, Metselen, ofte Planten nu often ten Eenigen Daage. Batavia den 14 April A°. 1722". —

Den Jacatraweg weiter entlang erreichen wir nach einigen hundert Metern die sogen. Portugiesische Kirche, die im Jahre 1695 errichtet wurde, und in der früher in portugiesischer Sprache gepredigt wurde. Man achte in der Kirche auf die Louis XV Kanzel, die aus der im Jahre 1808 abgebrochenen Holländischen Kirche am Stadhuisplein stammt. Die Kanzel paßt nicht recht in diese Kirche mit ihren einfachen Linien. Die vorhandenen Wappenschilder, sowie der Grabstein des General-Gouverneurs Reyniersz stammen aus der Holländischen Kirche, sowie aus der im Jahre 1809 abgebrannten Inneren Portugiesischen Kirche in Batavia. Vor dem Eingang finden wir einige Grabsteine, u. a. den mit bronzenen Verzierungen versehenen Grabstein des General-Gouverneurs Zwaardecroon (gest. 1728). Dieser wohnte im Haus Leenhof, etwas südlich zwischen der Kirche und dem Erbervelt-Denkmal. —

Nun fahren wir weiter über die Brücke (links), an der Station und den großen Banken vorbei und kommen auf den Stadhuisplein, der in seiner jetzigen Form noch aus dem 18. Jahrhundert datiert. Die Halle mit dem Treppenhaus, sowie einige Gemälde und Möbel sind sehenswert. Wenn man von der Freitreppe des Stadthauses die Prinsenstraat hinuntersieht, so blickt man auf die Amsterdamsche Poort mit ihren aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bildern des Mars und des Merkur. Links sieht man ein Haus mit graublauen Fenstern und Türen (zweites Haus nördlich des Gebäudes der Stoomvaart My. „Nederland"). Auf diesem Grundstück fand ich am 16. Juni 1934 das Grab von Jan Pieterzoon Coon, dem Begründer der holländischen Herrschaft auf Java und dem Gründer Batavias. Dieser Platz wurde jetzt dank der Freigebigkeit der Bataviaschen Handelsfirmen Eigentum des Gouvernements. An dieser Stelle soll jetzt ein Denkmal für diesen großen Holländer errichtet werden. In früheren Zeiten stand hier die holländische Kirche, in der 19 General-Gouverneure begraben wurden, u. a. auch Speelman, van Diemen und van Imhoff. — Wir fahren nun die Prinsenstraat hinunter und durch die bereits erwähnte Amsterdamsche Poort, die früher das äußere Tor der Festung Batavia war. Links hinter dem Tor kommen wir an die Heilige Kanone, an der kinderlose Frauen opfern und Kindersegen erbitten. — Hinter der Kanone sehen wir eines der schönsten Lagerhäuser, das noch aus der alten Zeit datiert. Wir befinden uns hier auf dem Buiten Kasteelplein. — Geht man links von der Kanone den kleinen Sandweg entlang, dann kommt man auf den Binnen-Kasteelplein, der bis zum Jahre 1808 den offiziellen Teil Batavias darstellte. Hier befand sich die Wohnung des General-Gouverneurs, sowie die Gebäude des Raad van Indië und des Raad van Justitie. Dies alles ist bis auf den links liegenden Park des Kastells verschwunden. Geht man weiter zum Pasar Ikan, so kommt man gleich hinter der Brücke an den „Boom", das Zollgebäude im 19. Jahrhundert. Ein Stück weiter liegt rechterhand die Stadsherberg, in der zur Zeit der Compagnie die Menschen auf Freunde und Verwandte warteten, die mit den Schiffen auf der Reede angekommen waren und nun mit Schuten nach der Stadt befördert wurden. Diese Schuten wurden durch Pferde gezogen, und so heißt auch noch heute der Weg von der Stadsherberg zur See „Jaagpad" (Treidelweg). Wir fahren dann zur Amsterdamschen Poort zurück und biegen rechts ab zum Kali Besar, der in der Compagniezeit „Groote Rivier" hieß. Die Tijgersgracht, die von der Amsterdamschen Gracht bis zum heutigen Glodok führt, sowie die Gegend um den Kali Besar, bildeten früher die vornehme Gegend Batavias. Von den alten Gebäuden

sind noch einige erhalten; die hauptsächlichsten finden wir an der Südwestseite (Geschäftshäuser der Firmen Müller & Co., Jacobsen v. d. Berg). — Nun fahren wir Kali Besar Ost hinunter bis zur Brücke in der Verlängerung der Utrechtsche Straat. Über die Brücke rechtsab fahren wir bis an das Ende von Kali Besar West, dann geht es links ab unter dem Bahnübergang hindurch, an den Westzijdschen Pakhuizen entlang. Wir kommen dann an die Stelle, wo früher die Vierkantpoort stand, in der Nähe der Reste des Ausgucks aus dem 19. Jahrhundert; gehen wir an der Mauer entlang nach links, dann kommen wir an eine Bastion (Kuilenburg genannt), die mit ihrer ganzen Umgebung stark im Verfall begriffen ist. Wir besteigen diese Bastion und gehen, nachdem wir die Aussicht genossen haben, an der Schanze entlang zur Bastion Middelburg, die sich oberhalb der Vierkantpoort befand. Von hier aus etwa loo m weiter biegen wir links ab und kommen unter den Lagerhäusern hindurch zur früheren Schiffswerft. Nun geht es zurück unter dem Bahnübergang hindurch, nach rechts durch die Roa Malakka (einzige Straße, die noch einen portugiesischen Namen trägt) zur Utrechtsche Straat. An dieser Straßenkreuzung begann früher das Grundstück der Inneren Portugiesischen Kirche, das bis zum Kali Besar West durchlief. Auf diesem Grundstück befinden sich heute die Gebäude der Firmen Francis Peek und John Peet. In der Utrechtsche Straat biegen wir rechts ab und kommen etwas weiter links über die Spinhuisgracht; man achte hier auf die alten Giebel auf der gegenüberliegenden Ecke. An dieser Gracht, früher Rinocerosgracht genannt, befanden sich seiner Zeit nördlich der Utrechtsche Straat das Spinhuis und das chinesische Hospital und südlich das Waisenhaus (jetzt Geschäftshaus der Firma Behn, Meyer & Co.). Zurück zur Utrechtsche Straat gekommen, biegen wir linksab über die Brücke der Stadsbuitengracht und fahren an der Amanusgracht entlang (Jacatraweg der „kleinen Leute"), über Padjagalan, Gang Missigit und Pekodjan (Bacherachtsgracht). Man achte hier auf die vielen alt-holländischen Giebel (die meisten mit chinesischem Einfluß) und auf ein altes Bethaus (früher Militärwache). Von Glodok kommend sehen wir auf Molenvliet Oost, etwas hinter der Prinsenlaan, ein Gebäude im Stile Louis XV (jetzt Maschinenfabrik), das früher das Gartenhaus des gegenüberliegenden Gebäudes im gleichen Stile war. Letzteres ist das heutige Landsarchiv. Mit der Besichtigung dieses Gebäudes sind wir am Ende unseres Rundganges. Auf Molenvliet Oost sehen wir noch, gleich hinter der Alaydroeslaan, an der gegenüberliegenden Seite ein schönes Haus aus dem 18. Jahrhundert. Am Ende des Molenvliet kommen wir an die Harmonie, das bedeutendste der noch in Weltevreden vorhandenen alten Gebäude (erbaut im Jahre 1812).

Eine Fahrt nach den Koralleninseln in der Bai von Batavia.

Am Sonntag den 25. Juli fuhr die Ortsgruppe Batavia unter Leitung von Herrn Dr. Hardenberg vom „Laboratorium voor het onderzoek der „Zee" nach der Insel Hoorn in der Bai von Batavia.

Das Motorboot mit einem flachen Fischerkahn im Schlepp fuhr um 7 Uhr von Passar Ikan ab. Draußen war es zwar windstill, aber es stand vom Tage vorher noch eine starke Dünung. Nach einiger Zeit wurden dann auch einige Gesichter blaß und 2 Exkursionsteilnehmer mußten Neptunus ein Opfer bringen.

Als Ziel war ursprünglich die Insel Haarlem gedacht, da bei ihr das lebende Riff am schönsten ist. Wegen der etwas unruhigen See fuhren wir aber nur bis zu der näher gelegenen Insel Hoorn, bei der das Riff zwar nicht ganz so reichhaltig ist, die dafür aber viel mehr schattenspendende Bäume besitzt als Haarlem.

Nach einem Frühstück ging die Gesellschaft unter Anführung von Herrn Dr. Hardenberg „in See". Merkwürdig sah die Gruppe in zweckmäßiger Ausrüstung aus: Pyjamas in verschiedenen Formen und Farben über den Badeanzügen und Tropenhelme oder Bambushüte schützten gegen die Strahlen der brennenden Sonne, die Füße steckten zum Schutz gegen die scharfen Korallen in festen Stiefeln, und dazu hielt jeder in der Hand einen grünen Eimer mit gläsernem Boden. Diese „Zeekijker" waren vom „Laboratorium voor het onderzoek der zee" zur Verfügung gestellt worden.

Zunächst gingen wir im flachen Wasser von Koralenstock zu Korallenstock, fanden verschiedene Arten von Seesternen und sahen viele bunte Fische. Es waren noch keine 10 Minuten vergangen, als der erste von uns schon in einen Seeigel getreten war und die brennenden Stacheln zu fühlen bekam. Auf den Korallenkolonien wohnen in Röhren aus Kalk Hunderte von Würmern, deren herausragende bunte und gefiederte Köpfe wie kleine Blumen aussahen. Berührte man sie, so zogen sie sich blitzschnell in ihre Röhren zurück.

Allmählich wurde die See tiefer, wir schwammen langsam über das Riff hin, die Köpfe immer über den grünen Eimern, die den Oberkörper gut trugen. Auf größeren Korallenhügeln wurde manchmal gelandet, um so mit den Füßen auf festem Boden etwas auszuruhen, aber manchmal war der feste Boden nur eine Täuschung und die spröden Korallenkolonien zerbrachen unter unseren Füßen. Die Nicht-Schwimmer konnten von dem mitgenommenen Fischerboot aus auch viel Schönes sehen.

Wir gingen oder schwammen um die ganze Insel herum. In der flachen und warmen Lagune lagen viele dicke Seegurken, aber auch die seltenere Art, die Schlangen-Seegurke, wurde mehrfach gefunden. Diese braungefleckten Seegurken von 2 bis 3 m Länge sehen aus wie Seeschlangen, aber man braucht sich vor ihnen nicht zu fürchten, sie sind in Wirklichkeit nur langsam bewegliche Wesen, die an Land gebracht zu einem hilflosen Klumpen zusammensinken.

Auf der der See zugekehrten Seite mußten wir im flachen Wasser bleiben, da die Brandung zu groß war. Wenn man am Badestrand in der Brandung stehen kann, so ist das eine Freude, wenn man aber auf einem Korallenriff steht und von den Wellen gegen scharfe Korallenzweige oder gegen die Stacheln von Seeigeln gedrückt wird, so ist das kein Vergnügen.

Die farbenfrohesten Riffbewohner sind die Fische. Wir fanden oft den kleinen Oranje-Fisch, der stets mit einer Seeanemone zusammen lebt. Bei Gefahr schwimmt er nicht fort, sondern versteckt sich zwischen den Tentakeln der Anemone. Auch ein größerer braunroter Fisch lebt gerne bei der Anemone. Er greift sogar die Hände oder den Fuß an, die sich der Anemone nähern.

Nach einer Ruhepause am Strand im Schatten der Bäume wurde gegen 1 Uhr die Rückfahrt angetreten. Die Dünung hatte sich gelegt, sodaß alle frisch und munter den Passar Ikan wieder erreichten. Nach einem Dankeswort an Herrn Dr. Hardenberg löste die Gesellschaft sich auf.

10. Besprechungen

Anton Zischka „Japan in der Welt", Goldmann Verlag, Leipzig 1936, 8°, 386 S.

Dieses Buch ist eine gefährliches Machwerk. Weniger wegen seiner tausend Fehler, aus denen man ein sehr lustiges ostasiatisches Witzblatt zusammenstellen könnte. Sondern mehr wegen seiner verdrehten Grundeinstellung und wegen der Reklame, die für dieses Buch gemacht wird. Es gibt leider schon viele Menschen in Deutschland, die sich durch dieses Buch ganz falsch haben beeindrucken lassen. Zischka, der auch über Abessinien, Baumwolle, Öl usw. zur richtigen Konjunkturzeit viel gekaufte Bücher geschrieben hat, und der höchstens eine Woche in Japan gewesen sein kann (sonst könnte er nicht so viele Fehler machen), schreibt in seinem Vorwort, daß man ein Land nicht beschreiben sollte, wenn man sich darin aufhalte, sondern, daß man es „aus allen nur erdenklichen Blickwinkeln betrachten" müsse, um es richtig zu verstehen. Das mag richtig sein, aber dann muß man sein Material nur aus zuverlässigen Quellen sammeln und dann muß man dies Material nicht so verdrehen bis es in die vorgefaßten falschen Ansichten des Verfassers mit Gewalt hineingezwängt ist.

Zischka glaubt, in Japan herrsche von jeher absolute Planwirtshaft, Mitsui und Mitsubishi machten alles, diese Oligarchen arbeiteten in idealster Weise planmäßig zusammen, sie kontrollierten alle großen Fabriken, alle Banken, alle Zeitungen, Handel, Rundfunk, Parteien, kurz alles. Und zwar machen die Mitglieder der Familie Mitsui alles höchst persönlich, sogar in Übersee: „Überall, wo Mitglieder der Familie Mitsui auftauchten, entstanden japanische Kolonien". Neben Mitsui und Mitsubishi, sagt Zischka, gäbe es höchstens noch eine Firma. Ob Zischka damit Okura oder Sumitomo meint, weiß er anscheinend selbst nicht. Hie und da greift sogar der japanische Kaiser persönlich in die Wirtschaft ein: „Der Kaiser ließ durch den Schotten Black Japans erste Zeitung herausgeben". Die großen Trusts „wachen über die Reinheit der Wirtschaftssitten"! Sogar der Uniformzwang der Schuljugend ist von Mitsui und Mitsubishi gemeinsam eingeführt worden! Das Volk kann dagegen nichts machen, denn laut Zischka ist es so arm, daß es nicht einmal Rundfunkgebühren bezahlen kann. Hunger diktiert die Arbeitslöhne. Japans Landwirtschaft (die es doch immerhin fertig bringt, Japans Selbsternährung sicherzustellen) weiht Zischka dem Tode. Nur 0,3% des japanischen Kapitals stecke in der Landwirtschaft (In Wirklichkeit sind es etwa 30%.). Die Kunstseide habe die Naturseide vollkommen verdrängt, „grausam opferte Japan seine Seidenbauern".

Auf solchen und ähnlichen falschen Nachrichten baut Zischka die Mehrzahl seiner Schlüsse auf. Zischka glaubt, daß ein Krieg mit Amerika und mit England für Japan in allernächster Zeit bevorstehe. Auch mit Rußland stehe ein tödlicher Kampf bevor, wobei Korea die Rolle des Dolches, „der Japans Herz bedroht" spielen würde. Laut Zischka exportiert Japan für 274 Millionen Yen Glühlampen (in Wirklichkeit sind es etwa 12 Millionen) und es importierte 1934 nur noch für 11 Millionen, 1935 „praktisch fast überhaupt keine Maschinen mehr" (in Wirklichkeit importierte Japan zwischen 1934 und 1936 jedes Jahr durchschnittlich für je 100 Millionen Yen Maschinen). Die verrücktesten Schlüsse aber zieht Zischka aus zwei Bären, die ihm irgend ein Witzbold aufgebunden haben muß,

und über die er sich viele Seiten lang verbreitet: „Nie gab es weiße Puppen im Reich der aufgehenden Sonne" — „Nur ein einziges Volk hat nie weiße Puppen gekauft: Japan!" Dabei spielen die japanischen Mädels oft mit weißen Puppen, die sie reizend finden. Sehen sie ein blondes, europäisches Baby, so bleiben die Japanerinnen stehen und sagen „es ist so hübsch wie eine Puppe". Zischkas Folgerungen über die japanische Abneigung gegen weiße Rassen sind falsch. Und ebenso falsch ist das, was Zischka über den Mohammedanismus in Japan erzählt: „Auch in Japan hat es immer große muselmanische Familien gegeben". „Man muß Abdul Hai große Mittel zur Verfügung gestellt haben, sonst hätte es ihm nicht gelingen können . . . , fast im Handumdrehen . . . . Staatsmänner Politiker, hohe Militärs, bekannte Gelehrte in großer Zahl zu der Lehre des Propheten zu bekehren".

Solche und hundert andere falsche Behauptungen mischt Zischka zu einem schrecklichen Bild von der gelben Gefahr zusammen. Daß Japan sich selbst ernähren kann, und daß selbst Japans schnell gewachsene Industrie nur ein Drittel ihrer Rohmaterialien aus fremden Ländern importieren muß, daß Japan mehr kauft als verkauft, also, vom großen Welthandelsstandpunkt aus gesehen, kein Störenfried ist, daß Japans Exporten nur rund 20% seiner Produktion (inkl. Landwirtschaft) ausmachen, und daß davon 40% nach Japans Kolonien und Einflußgebieten gehen, daß Japans Inlandsmarkt auch steigt, das paßt Herrn Zischka nicht in seine „gelbe Gefahr" hinein und wird von ihm infolgedessen bei seinen Argumenten nicht verwandt. Eine kleine Moschee, die ein paar in Kobe lebende Ausländer sich gebaut haben, ist ihm wichtiger als tausende christliche Kirchen mit einigen hunderttausend japanischen Gläubigen. Zischka ignoriert eben alles, was ihm nicht in seine Argumente paßt, und glaubt selbst das Unglaublichste, wenn es seine falschen Ansichten zu stützen scheint.

Es ist im gegebenen Raum einer Buchbesprechung leider unmöglich, die tausend zum Teil sehr drolligen Fehler des Zischka'schen Buches richtig zu stellen. Der beste Rat, den man geben kann, ist, das Buch lieber nicht zu lesen.

K. M.

Yamato-Hime no Mikoto Seiki, Bericht überden Erdenwandel ihrer Hoheit der Prinzessin Yamato, übersetzt und erklärt von Horst Hammitzsch, 92 Seiten, 1937, Kommissionsverlag Otto Harrassowitz, Leipzig.

Auf Anregung Prof. Dr. Wedemeyers, des Verfassers der „Japanischen Frühgeschichte" (O. A. G.-Supplementband 11) hat Horst Hammitzsch das „Yamato-hime no Mikoto Seiki" übersetzt und durch gründliche Erläuterungen und Einleitungen erklärt. Es ist dies einer von fünf Texten, die zusammen eine Geschichte der beiden Schreine in Ise darstellen. Durch den Wunsch, dem Geku Schrein und dessen Göttin Toyo-uke (Nahrungsgöttin) eine gleiche Stellung neben dem Naiku-Schrein und der Sonnengöttin Amaterasu zu schaffen, haben die alten Verfasser, Bearbeiter und Kopisten sich verleiten lassen, allerlei Zusätze und wohl auch Streichungen vorzunehmen, sodaß es heute nicht leicht ist, den alten Originaltext von den späteren Hinzufügungen zu scheiden. Auch datierte man die Texte, um ihnen größeren Wert und größere Glaubwürdigkeit zu geben, in die Zeit des Kaisers Temmu (673—686) vor, während sie in Wirklichkeit erst in der Zeit des Überganges vom XII. zum XIII. Jahrhundert abgefaßt sein dürften.

Hammitzsch hält es aber für möglich, daß der originale Kern schon in sehr viel früherer Zeit entstanden ist. Auf alle Fälle ist dieser Text für die Erforschung der Frühgeschichte der Shintô-Religion und der Machtmittel der japanischen Herrscher überaus wichtig; denn die Einsetzung der Yamato-hime no Mikoto als Vestalin und ihre Reise durch Uda, Iga, Omi, Mino und Ise, die in diesem Texte geschildert sind, waren mehr als das Suchen nach einem passenden Platz für den Götterschrein. Es handelte sich um die Ausbreitung des Shinto als Religion, die Gründung von Kultstätten an vielen Orten und um den Erwerb von Land und erbabhängigen Familien zur Stützung von Reich und Kirche. Die Wissenschaft wird Horst Hammitzsch Dank dafür wissen, daß er in streng philologischer Arbeit durch seine sorgfältige Übersetzung und gute Erläuterung diesen Text dem Abendlande bekannt gemächt hat. K.M.

Die „heilige" Sutra und andere japanische Geschichten übersetzt von Kurt Meißner. Verlag Kyôbunkwan Tokyo (Yen 1.80) und Otto Meißners Verlag, Hamburg (RM 1.80).

Unser Vorsitzender hat vier japanische „Rakugo" übersetzt, das heißt lustige Kurzgeschichten, so wie sie der berufliche japanische Geschichtenerzähler („Hanashika") in den „Yose" und neuerdings viel im Radio und bei Gesellschaften erzählt. Die erste Geschichte schildert eine Kindesunterschiebung und wirkt wie ein Lustspiel. Die zweite verulkt die Teezeremonie. Die dritte führt uns ins japanische Spießbürgerleben, wobei die verschiedenen Gesangsarten der Japaner veralbert werden. Die vierte Geschichte schließlich zeigt uns die schönen und die schwachen Seiten einer japanischen Großfamilie, in der nur der Älteste erbt, auch wenn er nichts taugt. Das Buch ist mit einer Anzahl japanischer Tuschbilder geschmückt und gibt einen guten Einblick in das tägliche Leben der japanischen Kleinbürger, d. h. der großen Schicht, die die Mehrzahl des japanischen Volks ausmacht, soweit es nicht Bauer oder Fischer ist, bei denen aber die gewählten Probleme wenigstens sehr ähnlich sind. C.v.W

HAGA YAICHI

1867—1927

國ツ文	Kuni tsu fumi	Des Landes Schrifttum
クニツ言葉ヲ	kuni tsu kotoba wo	Des Landes Sprache
究メテゾ	kiwamete zo	Gilt's sich zuzuwenden
國ツコヽロハ	kuni tsu kokoro wa	Des Landes Herz ist so nur
知ルベカリケル.	shirubekarikeru.	zu verstehn.

Zehn Jahre sind seit dem Tode von Haga Yaichi, dem Altmeister der modernen japanologischen Wissenschaft, vergangen. Seine Schüler und Freunde haben sein Andenken am 7. Februar ds. Jhr. durch eine Ausstellung in der Kaiserlichen Universität zu Tokyo und durch eine Gedächtnisfeier geehrt. Die großen literarischen Zeitschriften haben ihm Sondernummern[1] gewidmet, eine Ausgabe

1. Kokugo to kokubungaku, Aprilheft 1937.
Kokugakuin-zasshi, Märzheft 1937.
Kokkan, Januarheft 1935.

seiner wertvollsten Essays ist in Buchform[1] erschienen. Auch wir haben Grund seiner zu gedenken. War er doch der erste Gelehrte, der europäisch-wissenschaftlich geschult, Wegbereiter der modernen japanologischen Wissenschaft wurde. H a g a war in Deutschland. H a g a ist bei seinen philologischen und literaturwissenschaftlichen Arbeiten, wie er selbt sagt, maßgebend durch deutsche Wissenschaftler wie Hermann Paul, G. Körting, O. Walzel, E. Ermatinger, um nur einige zu nennen, beeinflußt worden. Wie so viele der besten Söhne Japans, die das neue Reich schufen, steht er dem Modernen, Europäischen fortschrittlich gegenüber, ohne dabei die Ehrfurcht vor den alten Kulturgütern der Heimat zu verlieren. Ist er doch selbst Sproß einer Shintopriesterfamilie! Wie nahe er der alten japanologischen Schule eines Kamo Mabuchi, Motoori Norinaga u.a. steht und sie mit europäisch-wissenschaftlichen Methoden zu neuem Leben erweckt, zeigen uns seine Arbeiten zur Genüge. Das gilt vor allem von der modernen japanischen Philologie, deren eigentlicher Begründer er ist. Sein Wirken machte sich in weitestem Sinne auf allen Gebieten der japanologischen Wissenschaft geltend. Als Professor für japanische Literatur an der Universität zu Tokyo und Rektor der Hochschule für japanologische Wissenschaft lehrte er hauptsächlich japanische Literaturgeschichte, Geschichte der japanologischen Wissenschaft, japanische Philologie und Grammatik, Sprache und Nationalcharakter und Geschichte der japanischen Sinologie.[2] Große Verdienste erwarb er sich auf dem Gebiet der Sprachlehre im Schulunterricht. Er gab die Richtlinien für die ersten staatlichen Schullesebücher, schuf selbst Lehrbücher und Grammatiken für den Unterricht, legte die Regeln für Interpunktion und Rechtschreibung fest und verfaßte das erste moderne Wörterbuch der japanischen Sprache (言泉 *Kotoba no Izumi* 1921).

Ein weiterer Beweis für die Vielseitigkeit dieses großen Gelehrten sind mehr als 250 größere und kleinere Arbeiten aus seiner Feder.[3] Schon seine erste Arbeit *Kokubungaku-tokuhon* 國文學讀本, ein Lesebuch der japanischen Literatur in zehn Bänden, bildete zusammen mit dem Vorwort und den Erklärungen das Gerüst für eine Literaturgeschichte, die dann auch als seine zweite große Arbeit 1899 folgte, *Kokubungakushi Jikkô* 國文學史十講 „Zehn Vorlesungen über die Geschichte der japanischen Literatur". Ihr Wert und Einfluß ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen. Hierin umreißt er die japanische Literatur in großen Zügen und zeigt ihre Zusammenhänge auf. Ich denke hier z.B. an seine Ausführungen zum Manyôshû, wo er darauf hinweist, wie seine Gedichte inhaltlich und stilistisch z.T. auf die Norito zurückzuführen, z.T. mit Gedankengut der chinesischen Dic[illegible] Diese Literaturgeschichte ist zum [illegible]ft geworden, zum Sprungbrett un[illegible]'s literaturwissenschaftlichen Arbeiten. Auch heute noch nicht unbeachtet gelassen, sondern von seinen Schülern und Amtsnachfolgern F u j i m u r a S a k u und H i s a m a t s u S e n i c h i (Tokyo) und O k a z a k i Y o s h i e (Sendai) weitergeführt. Von ihnen hat besonders F u j i m u r a S a k u in seinem großen Handbuch der japanischen

1. Haga Yaichi Bunshû „Gesammelte Schriften von Haga Yaichi". Tokyo, Fuzambo, 1937.
2. Vgl. Verzeichnis seiner Vorlesungen in Kokugo to Kokubungaku a.a.O. pg. 272 f.
3. Vgl. Bibliographie seiner Schriften in Kokugo to Kokubungaku a.a.O. pg. 272 ff.

Literatur (*Nihon-bungaku daijiten*) den Standard der gegenwärtigen japanischen Literaturwissenschaft geschaffen.

Von H a g a ' s übrigen Arbeiten seien nur einige wenige der wichtigsten erwähnt, aus denen wir reiche Belehrung schöpfen können.

Kokuminsei Jûron (1907) 國民性十論 „Zehn Aufsätze über den japanischen Volkscharakter", eine Arbeit, die durch Gundert[1] ausführlich gewürdigt ist. *Tsuki-yuki-bana* (1909) 月雪花 „Mond, Schnee und Blumen", eine Betrachtung über die Naturliebe der Japaner. *Kôshô Konjaku-monogatarishû* (1913) 攷證今昔物語 „Studien zum Konjaku-monogatri" 2 Bde. *Kokubungakushi gairon* (1913) 國文學史概論 „Einführung in die Geschichte der japanischen Literatur". *Sensô to kokuminsei* (1916) 戰爭ト國民性 „Krieg und Nationalcharakter".

Dr. H. Zachert

Für die Festschrift zum 75. Jubiläum des Klub Germania, Yokohama.

Wir richten an Jeden,

der Bilder, Dokumente, Festschriften und dergl. besitzt, die das Deutschtum in Yokohama zwischen 1859 und 1890 betreffen,

die herzliche Bitte,

uns diese Unterlagen zu getreuen Händen für einige Wochen zu überlassen.

Insbesondere suchen wir Directories vor 1879!

Der Redaktionsausschuß.

1. Gundert, Der japanische Nationalcharakter. Mitteilungen der OAG. Band XXVI Teil E.